



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., ansehnlich incl. Porto 2 Thlr. 11 1/2 Sgr. Insektionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in der Zeitung 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 511. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag den 1. November 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Frankfurt a. M., 31. Okt. In heutiger Sitzung des Bundestages urgirte Koburg die Behandlung, welche die großh. Hessische Regierung dem Nationalverein widerfahren läßt, und ermahnt zur Bundesreform in nationalem Sinne. — Hannover bringt einen (neuen?) Flotten-Antrag ein.

Pesth, 30. Okt. Heute hat der Magistrat der Stadt Pesth insgesammt sein Mandat niedergelegt, nur einzelne Beamte verbleiben noch 14 Tage, um die allernothwendigsten Geschäfte zu besorgen.

Agusa, 30. Okt. Im Kampfe vom 26. blieben auf türkischer Seite 48 Tode, darunter Muchtar Bey, und 35 Verwundete. Auf Seite der Aufständischen ist die Zahl der Gebliebenen unbekannt. Die Insurgenten befinden sich in Schuma, und brennen die türkischen Häuser nieder. Die Bewohner der Umgegend bringen ihre Habe nach Trebinje oder auf österreichisches Gebiet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 5 Uhr — Min.) Staats-Schuldenscheine 89 1/2. Präm.-Anleihe 119. Neueste Anleihe 107 1/2. Schles. Bank-Verein 86 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 125 1/2. Ober-Schles. Litt. B. 113 1/2. Freiburger 110. Wilhelmsbahn 29 B. Reiffe-Brieger 47 1/2. Tarnowitzer 26 1/2. Wien 2 Monate 72 1/2. Oester. Credit-Anstalt 64 B. Oest. National-Anleihe 58 1/2. Oester. Lotterie-Anleihe 59 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Oester. Banknoten 73 1/2. Darmstädter 78 1/2. Commandit-Antheile 87 1/2. Köln-Minden 153. Rheinische Aktien 91 1/2. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Angenehm.

Wien, 31. Oktober, Morgen-Course. Credit-Aktien 177, 60. National-Anleihe 79, 55. London 137, 75.

Berlin, 31. Oktober. Roggen: fester. Okt. 52, Okt.-Nov. 52, Nov.-Dez. 52, Frühl. 52 1/2. — Spiritus: Okt. 20, Okt.-Nov. 19 1/2, Nov.-Dez. 19 1/2, Frühl. 20. — Rüböl: matt. Okt. 12 1/2, Frühl. 13 1/2.

Der Herzog von Koburg und die deutsche Frage.

Die Wiener „Presse“ bringt eine, wenn begründet — sehr interessante Mittheilung über einen von dem Herzog von Koburg ausgegangenen deutschen Organisationsplan. Was die Authentizität des Programms nicht eben erhöht ist die Familien-Ähnlichkeit, welche zwischen ihm und jenem herrscht, daß jüngst J. Gröbel und die Herren Rodbertus, Bucher und v. Verg veröffentlicht, sowie mit dem Bundesreformplane, welchem Herr v. Beust gegenwärtig in Berlin Eingang zu verschaffen sucht, besteht. Errichtung eines deutschen Parlaments, aus den deutschen Einzel-Landtagen hervorgegangen; Centralgewalt, bestehend aus einem Fürsten-Collegium mit alternirendem Vorsitz Oesterreichs und Preußens; wechselseitige Verbürgung des Territorial-Vertrages: das sind die Hauptpunkte, welche in dem einen oder andern Programm zwar abweichend formulirt sind, aber nichtsdestoweniger den Allen gemeinsamen Grundgedanken bilden.

Die Mittheilung der „Presse“ lautet wie folgt:

Aus Baden, 26. Oktober.

In hiesigen vertrauten Kreisen circulirt der Auszug aus einem Schreiben, welches der Herzog von Koburg-Gotha im Frühling des laufenden Jahres an einen bekannten kleinasiatischen Diplomaten gerichtet hat, und in welchem er ohne Rückhalt denjenigen Organisationsplan entwickelt, dessen Ausführbarkeit „ohne große Zuckungen“ für alle deutsche Fürsten er für möglich hält.

Das in dem erwähnten Schreiben des Herzogs aufgestellte Programm umfaßt zunächst die folgenden Punkte:

Der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen sollten sich dahin einigen:

1. Daß das jetzige Bundesverhältniß, gegründet auf die Bundesacte, aufzuheben habe.
2. Daß sämtliche Staaten des bisherigen Bundes so weit in ein neues Bundesverhältniß treten, als sie germanisches Element in sich tragen. (Hiernach würde der neue Bund bestehen aus Preußen ohne Posen, Oesterreich, so weit es jetzt zum deutschen Bunde zählt, sämtlichen Mittel- und Kleinstaaten, Luxemburg und einem Theil von Schleswig zu vergrößerten Holstein als selbstständigen Herzogthümern. Ob und wie weit den deutsch-österreichischen Ländern eine besondere Berücksichtigung bei Regelung dieses Bundesverhältnisses zu Theil werden soll, würde natürlich den weiteren Verhandlungen anheimzufallen sein.)
3. Eine Centralgewalt würde zu gründen sein, gebildet aus einem Fürsten-Collegium unter dem alternirenden Ehrenvorsitz der Kronen Oesterreich und Preußen.
4. Bei den von dem Fürsten-Collegium als Centralgewalt zu fassenden Beschlüssen würde auf das rein deutsche Machtverhältniß der Stimmgebenden entscheidendes Gewicht zu legen sein.
5. Dieser Centralgewalt zur Seite würde ein Parlament stehen, gebildet aus ständigen Ausschüssen der obengenannten Bundesstaaten nach Verhältniß ihrer Bevölkerung.
6. Die Oberaufsicht und das Oberkommando des Bundesheeres, so wie die Gesamtvertretung des neuen Bundes nach außen, würde der Centralgewalt zufallen. Natürlich wäre einem jeden der Bundesstaaten unbenommen, Familien-Gebalte an irgend welche Höhe zu setzen.
7. Ein Bundeschiedsgericht für Differenzen innerhalb der Bundesstaaten wäre zu errichten.
8. Mit der Krone Oesterreich, als selbstständiger europäischer Großmacht, würde Preußen im Verein mit dem neuen Bunde einen bleibenden unauflösbaren Vertrag zu schließen haben, in welchem Oesterreich für alle Zeiten der Besitz seiner Länder garantirt würde, während wieder umgekehrt Oesterreich sich zu verpflichten hätte, mit seiner Gesamtmacht für den Territorial-Bestand Preußens und des Bundes einzustehen.
9. Preußen sowohl wie Oesterreich verpflichten sich, ohne ihre gegenseitige Einwilligung keinerlei Kriege zu führen, bei denen deutsche Interessen gefährdet werden.

Im weiteren Verlaufe seines Schreibens formulirt der Herzog die zu lösende Aufgabe beiläufig in folgender Weise:

„Es muß ein Plan gefunden werden, entsprechend dem berechtigten Verlangen der germanischen Bevölkerung, nach außen hin als Nation in Macht und Ehren auftreten zu können, nach innen aber die eigenen Angelegenheiten geordnet zu werden, ohne daß die Territorial-Abgrenzungen, an denen die Stämme hängen, verschwinden. Es muß dabei die zweifache Rücksicht vorwalten, daß Oesterreich nicht aus Deutschland verdrängt werde, aber auch umgekehrt, daß die außerdeutschen Interessen jener bedeutenden Großmacht nicht hemmend auf die Entwicklung der rein deutschen Verhältnisse einwirken können. Preußen muß so mit Deutschland verschmolzen werden, daß preussische Interessen sich nicht mehr von deutschen scheiden lassen. Oesterreich muß in Deutschland, Deutschland in Oesterreich einen Schutz, einen Alliierten haben.“

Wie man hier annehmen zu dürfen glaubt, hat der Herzog von Koburg seinen Organisationsplan auch an anderen Orten, und namentlich in Wien und Berlin, an geeigneter Stelle vorgelegt. Welche Aufnahme derselbe dort gefunden, darüber ist hier bis jetzt nichts bekannt geworden. Der Herzog selbst scheint sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hinzugeben, und verspricht sich, ohne die dringende Noth-

wendigkeit eines Augenblicks, in welchem alle Verhältnisse, interne und externe, in Frage stehen, weder in Wien noch in Berlin großen Erfolg. Der fürstliche Briefschreiber zieht daher die Frage in Betracht, was werden solle, wenn der von ihm vorgelegte Organisationsplan in Wien und Berlin abgelehnt würde, und beantwortet diese Frage indem er ausruft:

„Ein richtiges Bild zu entwerfen, dürfte nicht schwer sein. Oesterreich wird auf seine eigenen Kräfte angewiesen sein und den Versuch machen, ohne Deutschland sich zu reorganisiren. Es wird, wenn es von Osten oder Westen auf's neue bedroht wird — was in nicht zu ferner Zukunft liegen dürfte — in dem von Preußen gänzlich lahmgelagerten Bunde Allianzen mit größeren und kleineren Bundesfürsten zu schließen suchen. Preußen wird in seiner Großmacht- und Neutralitäts-Politik, die in den letzten Jahren es so bequem über sogenannte Verwidelungen hinwegführte, gerne beharren und freundliche Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zu erhalten suchen, so lange dies möglich ist. Es wird sich nur zu gern, wenn alle die Befürchtungen eintreten, die uns leider noch so nahe liegen, und kein Drängen von Deutschland mehr möglich ist, von preussisch-berliner Doctrinären abhalten lassen, mit seiner ganzen Schwere Oesterreich und damit Deutschland zu Hilfe zu eilen.“

Und was wird aus dem übrigen Deutschland? Ein Theil der kleineren norddeutschen Fürsten wird versuchen, sich an Preußen anzuschließen. Andere Fürsten werden mit Oesterreich Schutzverträge zu schließen suchen; wieder einige von den Mittelstaaten werden von dem Auslande sich Garantien versprechen lassen. Und wird das arme deutsche Volk dies ruhig mit ansehen? Wird es vielleicht abwarten sollen, bis sich die habenden Nachbarn und seine Glieder geeinigt? — Sicher nicht. Die Bewegung in Mittel- und Süddeutschland, die schon begonnen, wird eine allgemeine werden. Aber anstatt in patriotischem Schwunge mit ihren Fürsten fremde Einmischung abzuweisen, wird die Nation dann in den Dynastien das Haupthemmnis erblicken und sich, vielleicht mit Hilfe fremder Einmischung, gegen dieselben wenden. Dann erst wird die so gefürchtete Revolution sich entfalten, aber eine solche, welche bis in die tiefsten Grundfesten des Volkslebens sich erstrecken und Ausbreitungen, Unglück und Verwirrung im Gefolge haben dürfte. Die trübsten Bilder tauchen mir vor den Augen auf. Mögen sie nie zur Wirklichkeit werden! Und schämen uns vor dem Allen vielleicht die jetzt in Kraft bestehenden Bestimmungen des deutschen Bundes? Gehen wir nicht unaufhaltsam diesen Wirren entgegen, wenn wir nicht jetzt in der letzten Stunde den Versuch machen, Staaten und Völker durch einen neuen Kitt zu einem mächtigen Ganzen zu verbinden? Wer möchte wohl den Muth haben, dem zu widersprechen, und leichtsinnig genug sein, der Zeit die Heilung der Wunden zu überlassen.“

Preußen.

Berlin, 30. Okt. [Das Magenta-Fest und die angebliche Gallomanie. — Die Verhandlungen mit Bremen.] Das gefrige Ballfest beim französischen Kronungsboischafter hat alle Erwartungen befriedigt und das ist gewiß das höchste Lob, das man spenden kann, denn die Erwartung des Publikums hatte sich in jene Phantasie-Regionen empor geschwungen, zu welcher die Wirklichkeit selten den Weg findet. Vor Allem ist die hohe Befriedigung, welche von den allerhöchsten Herrschaften, wie von der dort versammelten Gesellschafts-Elite ausgesprochen ward, dadurch motivirt, daß in der ganzen Einrichtung des Festes, — in der Pracht der Decoration, in der Fülle der gastronomischen Spenden, in den Formen des Empfanges und der Bewirthung — der feinste Geschmack athmete. Lassen Sie mich bei der Gelegenheit sagen, was von dem Geschehen süddeutscher Blätter über die angeblich in Preußen grassirende Gallomanie zu halten ist. Auf den Ursprung der vereinzelt Rufe, welche durch die Adresse an den „Sieger von Magenta“ einen tadelnswürthen demonstrativen Charakter annahmen, hat man schon als auf einen keineswegs echt preussischen hingewiesen. Dagegen ist aber nicht zu leugnen, daß sowohl in Königsberg, als hier, der Vertreter Frankreichs den Zulauf und den Beifall der Menge für sich hat. Indessen fällt es Niemandem, und wohl auch nicht dem Herrn Marschall, ein, aus solchen Rundgebungen politisches Kapital zu machen. Es ist dem Publikum nicht zu verargen, daß es die Entfaltung eines seltenen Glanzes mit schaulustigen Augen verfolgt, und auch der Bewunderung für einen ruhmgekrönten Kriegshelden ihr Recht werden läßt. Das ist im Großen und Ganzen doch nicht mehr als ein succès de curiosité, von sympathetischer Anziehung, von einem Händebuck der Nationen ist nicht die Rede. Blickt man auf die höheren Regionen, so darf man nicht in Abrede stellen, daß dort die Stimmung gegen Frankreich eine freundlichere geworden ist, als sie noch vor einem Jahre war. Abgesehen von der Rücksichtnahme auf die Haltung Preußens, welche in mehreren politischen Fragen zu Tage trat, hat das ebenso discrete als höfliche Benehmen Napoleon III. in Compiegne einen günstigen Eindruck hinterlassen, welcher durch die lebhafteste Theilnahme des offiziellen Frankreichs an den preussischen Kronungsfeierlichkeiten sicher nicht geschwächt worden ist. Ueberdies hat der Kaiser der Franzosen das Personal seiner Vertretung trefflich gewählt, um den Widerstand altpreussischer Erinnerungen und Vorurtheile zu besiegen. Der Herzog v. Magenta nebst seiner Umgebung hat durch taktvolles und ritterliches Benehmen die entschiedene Gunst der höchsten Kreise gewonnen, und als Beweis dafür, daß der Erfolg nicht bloß dem Stirn der äußeren Manieren zu danken ist, muß ich anführen, daß unsere alten, gewiß nicht in Gallomanie aufgewachsenen Generale sowohl der Einsicht, wie der Bescheidenheit der französischen Militärs hohes Lob spenden. Doch auch hiermit will ich nur einen succès de courtoisie constatirt haben, der weitere Folgerungen nicht berechtigt. — Die Unterhandlungen mit Bremen haben den erwünschten Fortgang, während man hier mehr und mehr die Ueberzeugung gewinnt, daß die Schritte Hannovers der Flotten-Angelegenheit mehr Hemmung als Förderung bereiten werden.

Berlin, 30. Okt. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: aus Veranlassung Allerhöchster Krönung in Königsberg an das 5. und 6. Armeecorps nachfolgende Orden zu verleihen. Es haben erhalten:

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe.

Major v. Rothkirch-Panthofen vom Generalstab der 11. Div. Major v. Juchaczki vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth. Major v. Knobelsdorff vom Schles. Inf.-Regt. Nr. 38. Major v. Rothmaler vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 54. v. Krane vom 3. Posenischen Inf.-Regt. Nr. 58.

Den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse. Vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth Major Frhr. v. Kerserling, Hptm. v. Schildt; vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7 Major v. Werder, Hptm. Frhr. v. Dyhern; vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10 Major v. Francoisi, Hptm. v. Scheibner; vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11 Hptm. v. Seufz; vom 1. Pof. Inf.-Regt. Nr. 18 Major v. Wietersheim, Hptm. Benediktowicz v. Hinderburg; vom 2. Pof. Inf.-Regt. Nr. 19 Major Baron v. Albedyl, Hptm. Kähne; vom 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22 Major v. Bener, Hauptm. v. Donat; vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23 Major v. Diezelski, Hptm. v. Wolff; vom Schles. Jäger-Regt. Nr. 38 Major Gregor, Hptm. Kinkel; vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 Major v. Mantewitz, Hauptm. Koch; vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47 Major v. Francoisi, Hptm. Kierstein 1.; vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 Major v. Wulffen, Hptm. v. Burghoff; vom 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51 Major v.

v. Jehrentheil, Hptm. v. Mielecki; vom 3. Pof. Inf.-Regt. Nr. 58 Major Stödenius, Hptm. Meben; vom 4. Posenischen Inf.-Regt. Nr. 59 Major Freischer, Hptm. Haack; vom 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62 Major v. Sad, Hptm. Bar. v. Lynder; vom 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63 Hauptm. v. Massow 1.; vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 Major v. Weller; vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6 Hptm. v. Krohn; vom Schles. Kürass.-Regt. Nr. 1 (Prinz Friedr. v. Pr.) Rittm. v. Mutius; vom Westpr. Kür.-Regt. Nr. 5 Rittm. v. Ohlen und Adlerskron; vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4 Rittm. v. Kalkreuth; vom 2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 7 Rittmeister Arent; vom 2. Leib-Husaren-Regt. Nr. 2 Major v. Rehler, Rittm. v. Schön; vom 1. Schles. Husaren-Regt. Nr. 4 Rittm. v. Donop; vom 2. Schles. Hul.-Regt. Nr. 6 Rittm. v. Weise; vom Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1 Rittm. v. Montierberg; vom Schlesischen Ulanen-Regt. Nr. 2 Rittmeister v. Baczensky; vom Pof. Ulanen-Regt. Nr. 10 Major Frhr. v. Langermann u. Orlenkamp; vom der Niederschl. Artill.-Brig. Nr. 5 Major Redtel, Hauptm. von Seel; von der Schles. Artill.-Brig. Nr. 6 Major Wiestisch v. Witschtau, Hauptmann Schär; vom Niederschl. Bionnier-Bataillon Nr. 5 Hauptm. Köhler; vom Schles. Bionnier-Bataillon Nr. 6 Hauptmann Treumann; vom Train-Bat. des 5. Armeecorps Major Daberkow; vom Train-Bat. des 6. Armeecorps Rittmeister Freiherr von Dalwig; vom 1. Niederschl. Landw.-Regt. Nr. 6 Hauptmann Rittschew vom 3. Bat. (Glogau), vom 2. Niederschl. Landw.-Regt. Nr. 7 Hauptm. Elbrandt vom 1. Bat. (Zauer), vom 3. Niederschl. Landw.-Regt. Nr. 10 Hauptmann v. Randow vom 2. Bat. (Dels) 2c., vom 4. Niederschl. Landw.-Regt. Nr. 11 Hauptmann Wolff vom 2. Bataillon (Brieg), vom 1. Pof. Landw.-Regt. Nr. 18 Hauptm. Voigt vom 1. Bataillon (Pofen), vom 2. Pof. Landw.-Regt. Nr. 19 Hauptm. Wilde vom 1. Bat. (Polnisch-Lissa), vom 1. Oberschl. Landw.-Regt. Nr. 22 Hauptm. Schnadenberg vom 1. Bat. (Gleiwitz), vom 2. Oberschl. Landw.-Regt. Nr. 23 Hauptmann Schnadenberg vom 2. Bat. (Gros-Strehlitz), vom 1. schweren Landw.-Meister-Regt. Rittmeister Graf v. Gessler, vom 4. Landw.-Dragoner-Regt. Rittmeister Meerholz, vom 2. Landw.-Husaren-Regt. Rittmeister Schubert, vom 4. Landw.-Husaren-Regt. Rittm. von Gaffron und Oberstradam, vom 6. Landw.-Hul.-Regt. Rittm. Baron von Dalwig, vom 1. Landw.-Ulanen-Regt. Rittmeister v. Znaniecki, v. 2. Landw.-Ulanen-Regt. Rittm. v. Heydebrand v. d. Laß, von der Landw.-Artill. des 5. Armeecorps Prem.-Lt. Mittelschütz, vom 3. Bataill. 2. Pof. Landw.-Regts. Nr. 19; von der Landw.-Artill. des 6. Armeecorps Hauptmann Stephan, vom 1. Bat. 3. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 10; von dem Landw.-Bion. der 2. Jng.-Znp. Hauptmann Engelhardt, vom 2. Bataill. 1. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 6; vom Landw.-Train des 4., 5., 6. Armeecorps Rittmeister Wolff vom 3. Bat. 1. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 6.

Köslin, 29. Okt. [Zu den Wahlen.] Herr August Leopold Bucher (nicht der bekannte publicistische Schriftsteller) veröffentlicht in der „Kösliner Zeitung“ einen Artikel unter der Ueberschrift: „Wen sollen wir wählen“, worin er von der Wahl derjenigen abmahnt, welche die Rechtsgiltigkeit der Verfassung vom 5. Dez. 1848 ableugneten, obgleich sie sich kraft dieser Verfassung hätten wählen lassen. Veranlassung zu diesem Artikel giebt Herrn Bucher, wie er am Schlusse sagt, die Nachricht, daß Herr v. Kirchmann irgendwo als Kandidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt worden sei. Denn Herr v. Kirchmann sei gerade einer von denen, welche die Rechtsgiltigkeit der Verfassung vom 5. Dez. 1848 ableugneten, obgleich sie sich kraft dieser Verfassung hätten zu Abgeordneten wählen lassen. Herr Bucher verlangt nun von Herrn v. Kirchmann eine offene Erklärung über die Anerkennung der Verfassung vom 5. Dez. 1848 und bemerkt schließlich in einer Nachschrift, daß das von ihm Gesagte auch von dem in Breslau als Kandidaten aufgestellten Hrn. Joh. Jakoby gelte. — Die gestern berufene Wahlversammlung war nicht übermäßig zahlreich, aber von Liberalen aller Schattirungen besucht. Nach Verlesung des Programms der Fortschrittspartei und des Aufrufs vom Central-Comité entfiel die Frage, ob man sich über die Abgeordneten oder über die Wahlmänner einigen wolle. Es wurde beschlossen, sich über die Wahlmänner zu verständigen und ihnen so wie einem Wahl-Comité die Aufstellung eines Kandidaten zu überlassen. Es wurde für geeignet gehalten, von den früheren Wahlmännern möglichst diejenigen wieder zu wählen, die liberal gestimmt haben. Es wurde mitgetheilt, daß eine Anfrage an den bisherigen Abgeordneten Herrn Frehsee ergangen sei und ein Brief verlesen, in welchem Herr Frehsee sich bereit erklärt, eine Wiederwahl anzunehmen. Herr Frehsee befindet sich darin ferner zu dem Programm der Fortschrittspartei; da dasselbe jedoch verschiedene Auslegungen zulasse, so könne er sich nicht im Voraus an etwaige abweichende Ansichten binden. (N. Stett. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Okt. [Politischer Verein. — Protest.] Die gestrige Sitzung des frankfurter Vereins war eine außerordentlich belebte und wurde in der Beratung des demokratischen Vereinsprogramms fortgesetzt und dasselbe mit einigen kleinen redactionellen Aenderungen, welche insbesondere das Petitionsrecht an die gesetzgebende Versammlung betrafen, angenommen. — Das Wahlmänner-Collegium der 75er wählte heute die 57 städtischen Abgeordneten für unsere gesetzgebende Versammlung. Sämtliche Gewählte gehörten dem „Fr. Z.“ zufolge der volksthümlichen Partei an.

Dresden, 29. Okt. [Eine politische Rede des Herrn v. Beust.] Bei dem gefrigen Festmahle der privilegierten Bogenbüchsen-Gesellschaft hielt der Staatsminister v. Beust eine längere Rede, der wir Folgendes entnehmen:

„Gestatten Sie mir, einmal die Grenzen des Ueblichen und Hergebrachten etwas zu überschreiten. Wir leben eben in einer Zeit, deren Gewohnheiten und Anforderungen jene Zurückhaltung, die man früherhin wohl kannte und lobte, nicht mehr recht ansehnlich will, in einer Zeit, wo auch das erhöhte Verfassungsleben überall die öffentliche Besprechung mehrt. In einem Lande, welches wir als das Mutterland des Verfassungslebens nennen, ereignet es sich alljährlich einmal, daß der erste Gemeindevorsteher der Hauptstadt bei einem großen Festmahle die Notabilitäten nicht allein der Stadt, sondern auch der politischen Welt um sich versammelt, und da geschieht es nicht selten, daß eines oder das andere Mitglied der Regierung das Wort ergreift, um sich über die schwebenden Tagesfragen zu ergehen. Wenn ich mich in diesem Kreise sehe, welcher steht eigentlich den Kern der dresdener Bürgererschaft darstellt, an der Seite unseres hochgeehrten Oberbürgermeisters, so kann ich mich in jenen Kreis, dem ich mich selbst im vergangenen Jahre angeschlossen habe, zurückversetzen. Erwarten Sie deshalb nicht, meine Herren, daß ich Sie von den großen politischen Fragen unterhalte. Sie lesen davon so viel in den Zeitungen, daß, wie ich glauben möchte, Sie daran gerade genug haben, und dieselben sind nicht so beschaffen, daß man zu der Ansicht gelangen könnte, sie wären in unseren Tagen dazu geeignet, einem frohen Mahle zur Würze zu dienen. Ich werde Ihnen auch nicht ein neues Programm der Regierung vorführen. Der nächste Landtag steht noch nicht vor der Thür, und wenn er kommt, werden Sie lange genug davon zu hören haben. Nichtsdestoweniger werde ich mir erlauben, ein Wort an Sie zu richten, das ich auf dem Herzen habe. Ich thue es getrost in einer Versammlung, welche sich seit langen Jahren nicht bloß als eine loyale, der Gesetzmäßigkeit und Ordnung zugehörte bewährt hat, sondern auch als ein Verein von Männern, die ein nüchternes Auge haben, die öffentlichen Dinge danach zu betrachten und ihr Urtheil festzustellen wissen. In jehiger Zeit hat die Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten in allen Schichten der Bevölkerung zugenommen, und ich glaube, sie wird noch mehr zunehmen. Ueberall zeigt sich ein reges Interesse nicht allein für Angelegenheiten, welche den nächsten Vertriebskreis betreffen, sondern auch für Angelegenheiten der Gemeinde, des Landes und so auch des großen deutschen Vaterlandes. Ich werde dabei keinen störenden Seitenblick auf das Treiben der Parteien werfen, welche diese Richtung der Zeit zu befruchten und für ihre Zwecke auszubenten suchen. Ich erkenne in dieser Erscheinung vielmehr eine natürliche Entwicklung im Volksleben. Aufgabe der Regierung kann es daher nicht sein, diese Regungen zurückdrängen oder erlischen zu wollen. In der That sehen Sie auch, daß dieser Richtung in der Presse (im argeren Scherz für Sachkenner) und im Vereinswesen ein weiterer Spielraum gegeben ist. Die Schranken, welche ihnen das Gesetz gezogen, sind keine engen. Wenn aber die Regierung sich anlegen lassen will, darauf zu halten, daß jene Schran-

ten des Gelezes gewissenhaft und sorgsam beachtet werden, so geschieht dies nicht aus Furcht vor der Presse oder vor den Vereinen (wer wird eine solche Furcht dem Herrn v. Koller zutrauen? Es geschieht bloß aus Scherz). Denn wäre dies die Ansicht der Regierung, so müßte sie eine weitere gesetzliche Beschränkung wünschen, und es gäbe dazu keinen besseren Weg, als den Ausschreitungen möglichst freies Spiel zu lassen. Ich darf daher hoffen, daß alle Gebildeten sich selbst ihr Urtheil feststellen werden, wenn sie in öffentlichen Blättern, namentlich in auswärtigen Blättern lesen von sogenannter Reaction und von angestimmtem Polizeistatism, welches in Sachen herrschen solle. Das System der Regierung beruht im Gegentheil auf dem Vertrauen, welches sie in den gesunden Sinn des sächsischen Volkes setzt, von dem sie erwartet, daß er inmitten der sich vielfach durchkreuzenden Besprechungen der Tagesfragen sich einen offenen Blick zu erhalten und den rechten Weg zu finden wissen werde. Es geht mir daher nicht bei, bei dieser Gelegenheit vor den Vereinen und vor dem Beitritt zu den Vereinen zu warnen. Es können diese Vereine ihr Gutes haben, wenn sie dahin wirken, daß Jeder darin seine Ansichten ausläßt, berichtigt und vervollständigen kann, um, wenn ihm einmal der verfassungsmäßige Beruf zufällt, an der Leitung und Behandlung öffentlicher Angelegenheiten Theil zu nehmen, sein politisches Urtheil geläutert und vervollständigt zu haben. Es mögen auch die Vereine dazu dienen, Vermittler der Wünsche zu sein, die sich in der Bevölkerung regen, um sie zur Kenntniß derjenigen Organe zu bringen, welche verfassungsmäßig berufen sind, für die öffentlichen Angelegenheiten zu sorgen. Anders gestaltet sich die Sache, wenn der Einzelne in seinen eigenen Wünschen, Ansichten und Auffassungen ein Recht zu erkennen glaubt, diese Wünsche, Ansichten und Auffassungen selbst zur Ausführung zu bringen, dies kann nur geschehen zum Nachtheile des Ganzen, und daselbe geschieht, wenn die Vereine ihre Aufgabe in dieser Weise auffassen und davon ausgehen, daß sie selbst, ohne ein wirkliches Mandat dazu zu haben, es unternehmen, Verfassungen beliebig zu ändern, Staatsverträge umgehen zu machen, und in dieser Richtung vorzugehen. Möchte man doch den Organen, welche verfassungsmäßig dazu berufen sind, Vertrauen schenken! Werfen Sie einen Blick auf den letzten Landtag, so werden Sie finden, daß die Ständeversammlung hinter ihrer Aufgabe nicht zurückbleibt, daß sie nicht allein die Vorlagen der Regierung eifrig zur Erledigung bringt, sondern auch ihre Aufmerksamkeit den Beschwerden und Petitionen zuwendet, und daß die Regierung keineswegs den Anträgen und Wünschen, die von den Ständen an sie gelangen, ihr Ohr verschließt, sondern es sich zur Aufgabe stellt, Hand in Hand mit den Ständen zu gehen. Sie haben gewiß daraus mehr als ein günstiges Resultat hervorgehen sehen. Und seien Sie versichert, daß die Regierung, eingebend der dem Landtage gegebenen Zusage, für ihren Theil eifrig dahin zu wirken strebt, damit auch die deutschen Angelegenheiten in einer Weise geregelt werden, um dem deutschen Bunde nach innen wie nach außen Einigkeit, Kraft und Ansehen zu verschaffen und gerechten Wünschen der öffentlichen Meinung Befriedigung zu gewähren. Wenn ich nach dem Allen zu einem Urtheile übergehen soll, so gestatten Sie mir, daß ich denselben nicht bloß der geehrten Bogenhaken-Gesellschaft widme, sondern etwas leben lasse, was ich immer mit großer Befriedigung in denselben gefunden habe, das öffentliche Vertrauen, welches eine Bürgerschaft für die Erhaltung gesicherter Zustände und für die Herbeiführung einer gedeihlichen Zukunft.

Dieser Toast erstreckte sich, nach dem Berichte des „Dresd. Z.“, seitens der Versammlung einer fröhlichen Zustimmung.

Kassel, 26. Oktober. [Zum Konzeptionswesen.] Auch dem Buchdrucker Landwehr, an welchen Scheel nach Schließung seines Geschäftes seine Druckerei verkauft hatte, um das Weiterbestehen der „Hessischen Morgen-Zeitung“ zu sichern, war im Dezember vorigen Jahres die Gewerbestatung entzogen worden, obwohl derselbe, wie die „Zeit“ bemerkt, nie eines Vergehens oder Verbrechens sich schuldig gemacht hatte. Jetzt ist demselben auf sein Nachsuchen die Erlaubnis zum Fortbetriebe des Druckergeschäfts auf ein Jahr wieder erteilt worden.

Hannover, 29. Okt. [Handelsgefeßbuch.] — Hannoverische Flotte. Dem „Cour.“ zufolge hält sich seit einigen Tagen der Hofrath Dr. Thöl aus Göttingen, der zum Entwurf des Handelsgefeßes in Nürnberg mitgewirkt hat, hier auf, um mit einer Kommission des Justizministeriums die Vollzugsgefeße zu dem bereits einzuführenden Handelsgefeße zu bearbeiten. — Der Versuch, ein Comité für hannoversche Kanonenboote in Emden zu gründen, ist, der „Z. f. N.“ zufolge, bisher gescheitert.

Hamburg, 29. Okt. [Preßprozesse.] Während in dem ersten der drei gegen das „Norddeutsche Volksblatt“ vor dem Niedergerichte anhängig gemachten Prozesse, welcher wider eine angeblich gegen das hannoversche Ministerium und gegen die Person des Königs von Hannover verübte Beleidigung gerichtet ist, das Urtheil erst morgen publicirt wird, sind heute die beiden andern Prozesse gegen das „Norddeutsche Volksblatt“ und der gegen den „Nordstern“ verhandelt worden. Jenes ist wegen eines in einem Artikel: „Zur Geschichte der Demokratie in Hamburg“ angeblich enthaltenen Angriffes auf unsere Polizei und dann wegen einer angeblich in einem Artikel über das Verbrechen resp. die Incompetenzklärung des Handelsgerichts in einer die Uebersetzung eines kleinen hannoverschen Jahrbuches durch ein preussisches Kriegsgericht betreffenden Angelegenheit dem Handelsgerichte resp. dem Präses desselben, Dr. Versmann, zugefügten Beleidigung angeklagt. Der „Nordstern“ aber ist wegen angeblicher Verleumdung des Königs in einem auf das Verbrechen Attentat gegen den König von Preußen bezüglichen Artikel belangt worden. Die Vertheidigung des „Nordd. Volksbl.“ in dem ersten der beiden heute verhandelten Prozesse führte Dr. Gallois, in dem zweiten Dr. Banks. Da der Gerichtshof in dem zweiten Prozesse die von dem Vertheidiger Dr. Banks beantragte Abhörung von Zeugen verwarf, so wird dieser die Nichtigkeitsbeschwerde erheben. (N. Z.)

De s t e r r e i c h.

Wien, 30. Okt. [Kardinal Scitowsky.] Der Herr Kardinal-Primas von Ungarn, v. Scitowsky, hat heute Früh eine heilige Messe gelesen, und bis heute Mittags dem Herrn Hofkanzler Grafen Forgach wieder einen Besuch abgestattet, noch von diesem eine Visite erhalten. Wie man hört, werden in dieser Angelegenheit noch weitere Weisungen Sr. Majestät des Kaisers abgewartet. Der Kirchenfürst hat heute überhaupt niemand empfangen.

— Der Wiener Correspondent des „Sürg.“ schreibt: Die Antwort des Fürstprimas an Sr. Excellenz den Hofkanzler in Angelegenheit der Rekrutierung hat hier in den höchsten Kreisen den unangenehmsten Eindruck gemacht, und diesen Eindruck steigerte noch der Umstand, daß das fragliche Dokument früher in den Zeitungen erschien, als es in die Hände des Hofkanzlers und Sr. Majestät gelangte. „Se. Majestät“ — sagte mein Gewährsmann — erklärten, sowohl durch dieses Verfahren, als auch durch die Art, in welcher die einzelnen Ideen des Briefes ausgedrückt sind, Ihre allerh. Person verletzt zu fühlen. Die Angelegenheit hatte 24 Stunden einen sehr ernsten Charakter; es gab Leute, welche im Hinblick auf Präcedenzfälle strenge Maßregeln empfahlen. Es kostete den ungar. Regierungsmännern große Anstrengung, die Sache auszugleichen. Se. Majestät befahl indeß dem Herrn Hofkanzler, daß er „Se. Eminenz nach Wien rufe.“

* **Pesth, 29. Okt.** [Eine Scene auf dem Stadthause.] Eine große Anzahl von Stadtpräsidenten und ehemaligen Hovod-Offizieren versammelten sich heute im großen Saale des Stadthauses, wo der Magistrat eine Plenarversammlung abhielt: Schon um 11 Uhr war der Saal gedrängt voll. Schlag 12 Uhr erschien Herr v. Koller, ein bagerer großer Mann. Er hatte einen vergoldeten Säbel am Dandelier und einen Orden am Halse hängen. Er trat sprachlos zu seinen Plätzen. Mit fester Stimme gab er sich als Commissar Sr. Majestät zu erkennen und forderte den Bürgermeister Mottenbiller auf, das Sitzungsprotokoll vom 8. und 10. Juli herbeizuführen, worin die Generalversammlung jenen Protest an den Landtag erhob, wegen dessen die Untersuchung eingeleitet wurde. Als der Redner hinzugab, daß im Falle der Weigerung Gewalt angewendet werden würde, wurde ein bides Protokoll herbeigeleitet und dem Commissar vorgelegt. Die Ansprache desselben wurde häufig durch vorläufige Klatschen, Simulirtes Niesen und Lachen unterbrochen, so daß der Redner zweimal um Ruhe ersuchte. Das Blättern im Protokoll, bis das Blatt vom 8. Juli gefunden war, dauerte etwa 8 Minuten; Niemand war dem Stellvertreter des Königs beim Nachschlagen behilflich; still vor sich hin lächelnd saßen Bürgermeister und Stadtrichter nebst den Notaren am Plake; Herr v. Koller fand endlich das Blatt, streifte es am Rücken fast mit pedantischem Gleichmuth zusammen und schnitt es aus dem Protokolle. Der Rest jenes Protokolls war auf die nächste halbe Seite geschrieben; diese wurde mit zahllosen Federstrichen bedeckt, befreit und nun das Blatt vom 10. Juli gesucht. Die Haltung des Publikums bei dieser langwierigen Arbeit war die frivolste; einzelne Zurufe, Rufen und lautes andere Gemeinleben veranlaßten den königl. Commissar, das Publikum zu erinnern, daß, falls nicht Ruhe einträte, er den Saal räumen lassen werde, welche Ansprache wieder mit allge-

meinem Rischen beantwortet wurde. Trotz langwierigen Suchens konnte jedoch Hr. v. Koller den 10. Juli nicht finden, weshalb er einem Notar befohl, das betreffende Blatt aufzuschlagen. Der Notar mußte, wiewohl ungern, gehorchen, schob das Protokoll dem Commissar hin und mit diesen Strichen erlitt dieses Blatt das nämliche Schicksal, wie jenes des 8. Juli. Nun verlangte Hr. v. Koller ein Protokoll vom Monat September. Der Bürgermeister glaubte die Frage stellen zu müssen, ob ebenfalls die bewaffnete Macht angewendet würde, falls er das verlangte Dokument nicht gutwillig herbeiführte; welche geistreiche Pointe allgemeinen Jubel hervorrief. Als der Vorsitzende diese Frage mit ernstem Blicke beantwortete, wurde das betreffende Schriftstück herbeigeleitet und von einem Amtsdienner dem königl. Commissar eingehändigt, welcher seine Papiere ordnete und die Sitzung aufhob. Er entfernte sich schnell, zahlreiche Gemeinbeuten wurden ihm nachgerufen, das Exeat wurde angeklammert, jedoch durch Schreien unterbrochen. Ein total betrunkener, ehemaliger Hovod-Offizier, welcher seine Anwesenheit schon während der Sitzung kundgegeben, stürzte auf das Kreuz, umarmte es und beschwor alle Heiligen, die 1848er Geseze zurückzugeben. Hr. v. Koller fuhr in einem Fiaker fort, noch auf der Strafe von der Gemeinheit verfolgt.

— Das Schreiben, in welchem Herr v. Koller der pesther Stadt-repräsentanz die Schritte anzeigte, mit welchen er gegen dieselbe beauftragt war, lautet wie folgt: „An den I. Magistrat der königl. Freistadt Pesth. In Folge der Untersuchung, welche in Folge der von Seiten der Stadt Pesth in Angelegenheit der gewaltsamen Steuereintreibung an den Landtag gerichteten und gegen die Regierung und die Armees. Sr. Majestät verlegende Ausdrücke enthaltenden Petition allerh. Orts angeordnet wurde — gerüben S. I. I. apost. Maj. laut königl. Hofdecret vom 20. Oktobers I. J. 15,054 allerhöchste Befehl, daß der auf jene Petition bezügliche Beschluß aus dem Protokolle herausgeschnitten, vernichtet und die erste Mißbilligung Sr. Majestät allen jenen Mitgliedern der städtischen Commission zu wissen gemacht werde, welche in den Sitzungen am 8. und 10. Juni I. J., als nämlich die Einreichung jener Petition beim Landtage beschloßen, und die fertige Petition authentisirt wurde, an der Berathung theilnahmen, daß diese allerhöchste Mißbilligung namentlich dem Stadtrichter Karl Horváth, welcher damals den Vorsitz führte, zu erkennen gegeben, und daß der laut § 2 des neunten Artikels von 1723 durch den Director caesarum regalium wegen Treulosigkeit in Anklagestand zu vergebende Oberrichter Paul Hirálvi sogleich seines Amtes enthoben und seine Bezahlung eingestellt werde. Mit der Vollstreckung dieser allerh. Anordnungen wurde ich, als in dieser Stadt fungierender königl. Commissar mittelst Statthaltereiverordnung vom 23. Oktob. I. J. 3. 60,450 betraut, vollziehe ich dieselben im Namen S. I. I. apost. Majestät und 1) suspendire ich den Notar der pesther städtischen Verwaltung, Paul Hirálvi, von Amt und Gehalt; 2) mache ich den Stadtrichter Karl Horváth, welcher in den damaligen Sitzungen den Vorsitz führte, die allerh. Mißbilligung besonders zu wissen; 3) behalte ich mir vor, den Mitgliedern der Repräsentanz, welche an den erwähnten Sitzungen theilgenommen haben, die allerhöchste Mißbilligung einzeln schriftlich wissen zu machen; 4) setze ich den I. städtischen Magistrat in Kenntniß, daß ich wegen des zu vernichtenden Protokolls am heutigen Tage, Mittags 12 Uhr, in der Magistratsitzung erscheinen werde. Pesth, am 29. Oktober 1861. Franz Koller, m. p. königl. Commissar.“

[Kossuth.] Wie der oft sehr gut unterrichtete mailänder Correspondent des „Vall.“ meldet, handelte Kossuth auf direkten Befehl Napoleons, als er sich in der Sitzung des Mazzinischen Comité's am 24ten weigerte, einen Aufruf zur Revolutionirung Ungarns zu erlassen, und dadurch den Plan einer Landung an der dalmatinischen Küste vereitelte; die Regierung Victor Emanuel's habe, um die Expedition zusammenzubringen, sich alle Mühe gegeben und Bar. Ricasoli in mehreren Unterredungen Kossuth hart zugesetzt und ihm die glänzenden Versprechungen gemacht, ohne daß sich dieser überreden ließ. Aus Turin wird demselben Blatte geschrieben: „Am 22ten Nachts 11 Uhr habe der König von Italien, tief in einen Regenmantel gehüllt, das Schloß verlassen und Mazzini in einem Hause der Via del Po eine Visite abgestattet. Er sei auf ein viermaliges ruckweises Zeichnen der Glocke von dem Agitator selber eingeladen worden, und habe sich bis halb 2 Uhr Früh mit demselben unter vier Augen besprochen.“

I t a l i e n.

Turin, 24. Okt. [Der Tauschpreis für Rom und Neapel.] Ich setze mich diesmal in den Stand gesetzt, Ihnen eine höchst interessante Mittheilung zu machen, die mir durch ein Parlamentsmitglied, das kürzlich auf Caprera war, zukam. Dasselbe behauptet, auf Caprera Einsicht von der dort in den Händen Garibaldis befindlichen Abschrift der Cessionstunde bezüglich der Insel Sardinien genommen zu haben. Dieselbe ist durchaus noch nicht etwa der Kaufschilling für Rom, sondern nur die Abfindungssumme für die Annectirung des Königreichs Neapel. So lange also Sardinien nicht an Frankreich ausgeliefert ist, wird die französische Regierung wahrscheinlich das Räuberwesen in den Südpromonten unterstützen und schüren. Napoleon III. aber schenkt sich nicht bloß nach Deutschland zu nach natürlichen Grenzen, sondern vermißt dieselben schmerzlich auch noch gegen Italien hin, wo er gern die französische Tricolore bis an die Ufer der Sesia pflanzen möchte, wie unter dem ersten Kaiserreich. Doch wird er sich einstweilen mit Genua und Ligurien begnügen. Dies letztere ist der eigentliche Tauschpreis für Rom. Zur Befestigung dieser Ansicht mag Folgendes dienen. Vor kurzem nahm man in Neapel einige Franzosen gefangen, die bisher die regelmäßigen Sendboten zwischen Civita-Vecchia und Neapel gemacht und die Reactionäre mit Geld und Informationen reichlich versehen hatten. In ihren Papieren fand man einen Brief von einem der höchsten Stellen kaiserlichen Beamten in Paris, der sie einem hohen Adligen in Neapel, dessen reactionäre Gesinnung bekannt und der längst des Conspirirens verdächtig war, „als die tauglichen Subjecte“ empfahl, „um die neue Erhebung trefflich mit in Scene setzen zu helfen.“ Man erwartet von ihnen höchst interessante Geständnisse. (D. N. Z.)

Genua, 24. Okt. [Die Abberufung Cialdini's.] Täglich soll General Cialdini Neapel verlassen, und bleibt dennoch fortwährend. Die Ursache dieser Zögerung ist diese: unaufhörlich liefern von Paris aus Klagen über das Benehmen Cialdini's in Neapel ein, weil er mit Nicotera und andern Mazzinisten in so intimen Verhältnissen steht. Um diesen Beschwerden ein Ende zu machen, gab sich das Ministerium den Ansehen, als wolle es Lamarmora dahin schicken, welcher der Antipode Cialdini's bezüglich der Mazzinisten ist. Lamarmora ist nicht nur ein Widerfacher der Mazzinisten, sondern haßt auch die Garibaldianer und die Freiwilligen im Heere; kurz, Lamarmora ist die Befürchtungen in Paris zu beschwichtigen. Angeachtet dessen, oder vielmehr gerade deshalb, wollen ihn aber die Mazzinisten nicht, welche gegenwärtig in Neapel den Ton angeben, und auf die allein Cialdini sich stützt. Wie man also Lamarmora zum Statthalter in Neapel ernannte, um in Paris zufrieden zu stellen, aus demselben Grunde wird Cialdini nicht zurückberufen, um die Neapolitaner nicht zu beleidigen. Wie lange wird man aber die Lösung hinhalten können? (Allg. Z.)

[König Franz II. an die neapolit. Emigration.] An demselben Tage, an dem der Jahrestag des Plebisit (die sogenannte „Volksabstimmung“ über Viktor Emanuel) in Neapel unter der Leitung der Savouristen und der Ueberwachung der Polizei begangen wurde, überreichten die in Rom befindlichen Mitglieder der neapolitan. Emigration dem Könige Franz II. einen Degen und der Königin ein Diadem. Auf die Anreden erwiderte der König u. A.: „Den Degen, den Sie mir anbieten, ich hoffe ihn bald für die Vertheidigung unserer heiligen Rechte aus der Scheide ziehen zu können. Wenn die Wiederselbstfälle des Krieges und unglücklich waren, als wir, von unseren tapferen Soldaten umgeben, eine eben so unbegreifliche als schändliche Invasion zurückzuschlagen suchten, so bin ich doch der festen Hoffnung, daß

wir bessere Tage sehen, und daß ich gestützt auf die Mitwirkung meines Volkes und von Ihnen umgeben, den Thron meiner Vorfahren wieder besteigen werde, um meinem Volke seine Unabhängigkeit wieder zu geben.“

S c h w e i z.

[Die Dappenthal-Angelegenheit.] Der „Bund“ schreibt über die bereits erwähnte neue französische Version, welche diesmal die Dappenthal-Angelegenheit betrifft: „In passendem Zusammenhang mit den neuesten Annehmlichkeiten, deren sich die Eidgenossenschaft vom Westen her zu erfreuen hat, rückt auch das Dappenthal wieder in die Linie. Es scheint, daß die waadtländer Polizei, gestützt auf bestehendes Recht und Herkommen, gegen einige Individuen eingeschritten ist, die sich im Dappenthal des Holzfrevels schuldig gemacht haben. Darauf hin beginnt das französische Blatt „Sentinelle du Jura“ folgenden Vorpostenruf gegen die Schweiz: „Das Dappenthal ist im Jahre 1818 neutralisirt worden; die eidgenössische Regierung muß wissen, daß es ihr nicht gehört, und dennoch durchstreifen zahlreiche Gensdarmarie-Patrouillen unaufhörlich das Thal, um Verbalprozeße aufzunehmen und französische Bürger zu verhaften. Eine Compagnie Infanterie und ein Piket Gensdarmarie sind nach der Grenze abgegangen.“ Wenn die letztere Nachricht richtig ist, so wäre der Vorfall von höchster Wichtigkeit; er würde nichts anderes sagen als: die französische Regierung will offene Gewalt gegen die regelmäßige Ausübung eines Rechts, das durch die Verträge sanctionirt ist und welches anzuerkennen sie allein sich weigert.“

F r a n k r e i c h.

Paris, 28. Okt. [Politische Schachzüge.] — Wahrheit oder nur Taktik? Wir theilen gestern schon mit, daß die französische Diplomatie in Wien einen neuen Versuch machen soll, das österreichische Gouvernement zu einer Abfindung wegen Venedig zu bewegen; wir fügen heute hinzu, daß man in unseren gouvernementalen Kreisen die Ueberzeugung zur Schau trägt, Preußen werde in dieser Sache Hand in Hand mit Frankreich gehen. (?) Ueberhaupt läßt man es sich sehr angelegen sein, unter die Leute zu bringen, daß die Erwartungen, welche sich der Kaiser von der Zusammenkunft mit dem Könige Wilhelm gemacht hatte, übertroffen worden und ganz dazu geeignet seien, den europäischen Dingen, für's Erste wenigstens, eine friedliche Wendung zu geben. Man affectirt sogar eine große Genugthuung über das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft (an welcher befalls kein wahres Wort ist. D. N.) zwischen den Monarchen von Preußen und Oesterreich, bemerkend, daß der König die Gelegenheit ergreifen werde, um auf die Abtretung Venedigs zu dringen. (N. Pr. Z.)

Paris, 29. Okt. [Kardinal Billiet.] Der heutige „Moniteur“ bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles eine Mittheilung aus Compiègne vom 27. über die von dem Kaiser vollzogene Ertheilung des Kardinalhutes an Msgr. Billiet, Erzbischof von Chambéry, der in dem letzten Konfessionarium vom Papste proklamirt worden war. Der Bericht des amtlichen Blattes erhält ein größeres Interesse durch die gelegentliche Erwähnung des Verhältnisses der französischen Regierung zur Kirche, obwohl der Kaiser dabei aus seiner gewohnten Zurückhaltung nur insofern heraustrat, als er beifällig dem römischen Hofe die Berücksichtigung seiner guten Rathschläge dringend empfahl.

Der Kardinal Billiet, Msgr. Meglia, apostolischer Ablegat und der Graf Silveri, Mitglied der päpstlichen Nobelgarde, hatten sich mit ihrem Gefolge in das Schloß von Compiègne begeben. Vormittags 11 Uhr wurde der päpstliche Ablegat von dem Deceremonienmeister in das Kabinet des Kaisers geführt. Dieser, umgeben von den Großoffizieren der Krone, hatte zu seiner Rechten den Minister des Aeußern und den des öffentlichen Unterrichts. Msgr. Meglia richtete an den Kaiser eine Ansprache, in der es schließlich heißt: „Nachdem ich mich meiner Mission entledigt, bleibe ich mir nur übrig, den allgütigen und allmächtigen Gott inständig zu bitten, daß er die Fälle seiner Wohlthaten der hochherzigen französischen Nation gewähre, welche Ev. Majestät durch den Willen der göttlichen Vorsehung regiert und lenkt, und daß Ev. Majestät, indem Sie die Religion und den obersten Kirchenfürsten (souverain pontife) mehr und mehr schätzen, durch den Beistand Gottes für sich, für Ihre hohe Gemahlin und für den kaiserlichen Prinzen die Erfüllung ihrer Wünsche und die wahre und ewige Glückseligkeit erlange.“

Der Kaiser antwortete, daß er dem Papste danke, durch Verleihung des Kardinalhutes an den würdigen Erzbischof von Chambéry seine Wünsche erfüllt zu haben; daß er stets sich Glück wünschen würde zu dem guten Einvernehmen zwischen dem heiligen Stuhle und seiner Regierung, und daß diese so notwendige Uebereinstimmung sich nicht besser fundieren könne, als durch die wohlwollende Annahme von Vorschlägen, welche stets mit reiflicher Ueberlegung gemacht würden (par l'adoption bienveillante de propositions toujours faites avec maturité). Der Kaiser fügte hinzu, daß die Wahl des Msgr. Meglia, um den hl. Vater bei dieser Ceremonie zu vertreten, ihm nur angenehm sein könne, und wiederholte schließlich seine aufrichtigen Wünsche für das Wohl des verehrten Kirchenfürsten.

Nach dieser Audienz begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge in die Schloßkapelle zur Anhörung der Messe, nach deren Schluß die Ceremonie der Investitur des Erzbischofs Billiet durch den Kaiser stattfand. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin sich wieder in den Empfangsaal begeben hatten, dankte der neue Kardinal in einer Rede dem Kaiser für die durch seine Verwendung ihm von dem heiligen Vater verliehene Würde.

„Indem ich diese Würde dem Kirchenoberhaupte näher stellt, sagte er schließlich, mache ich mir dessen Interessen noch theurer und heiliger. Ich vereinige somit heute meine Stimme mit der des ehrwürdigen Pius IX., um Ev. Majestät zu danken für das, was Sie für die Kirche seit dem Anlange Ihrer Regierung gethan; nicht allein, daß Sie die Ansäbung des Katholicismus in Frankreich schätzten, sondern daß Sie denselben auch die Pforten des Orients öffneten, die ihm in China, Cochinchina und Korea und in Oceanien so lange und so hartnäckig verschlossen blieben; ferner, daß Sie dem Gemehel der Christen in Syrien ein Ziel setzten und durch energische Maßregeln eine Wiederholung solcher Scenen unmöglich machten. Doch vor Allem ruft es die Dankbarkeit aller Katholiken lebhaft hervor, daß Sie dem hl. Stuhle die Stadt Rom und den ihm noch übrig gebliebenen Theil seiner Staaten erhielten. Sie, ohne ein so ausgedehntes Reich wie das Karls des Großen zu besitzen, haben Sie dessen Kraft und Machttheile. Indem Sie den ehrwürdigen Pius IX. schätzen, wie jener erhabene Kaiser Adrian I. schätzte, verdienen Sie den Beifall und das Lob aller Katholiken. Ihre Autorität wird von ganz Europa erkannt und gewürdigt; sobald sich Ihre Stimme vernehmen läßt, wird sie geachtet.“

Der Kaiser antwortete: „Ich bin glücklich, daß der heilige Vater meinen Vorschlag angenommen und Sie zum Kardinal ernannt hat, denn nicht allein ist dies eine hohe Ernennung für alle Welt, durch die hohe Würde, welche einem der besten der Episcopats verliehen wird, eine Laufbahn belohnt zu sehen, welche so viele Tugenden unablässig geübt haben, sondern ich bewundere auch durch diese Wahl meine Achtung und meine Sympathie der Geistlichkeit von Savoyen zu beweisen, welche ihre Ergebenheit gegen Frankreich und ihre Unabhängigkeit für mich bewiesen hat. Ich habe nicht ohne Bewegung die einfachen und rührenden Worte gehört, durch welche Sie meine Bemühungen für das Wohl der Religion, wie für das Gedeihen der annectirten neuen Provinzen würdigen. Gott, hoffe ich, wird noch lange Jahre einen Prälaten bewahren, dessen Leben für die Religion so kostbar und so theuer seinen Amtsbrüdern ist.“

[Schon wieder eine Broschüre.] Der „R. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Eine ganz neue Broschüre, „L'Angleterre, l'Autriche et les Entrevues de Compiègne“ spricht sich mit eben so großer Wärme für eine Allianz oder auch nur ein möglichst herzliches Einverständnis mit Preußen und Deutschland aus, als sie mit offener Erbitterung über England und die englische Politik den Stab bricht; Desterreich kommt gleichfalls sehr übel weg. Ein besonderes Gewicht legt die Broschüre auf den durchaus freundschaftlichen Charakter, den die Zusammenkunft in Compiègne gehabt. „Der Abschied“, sagt sie, „war sehr rührend.“ „Die Güte Sr. Majestät“, sagte der König von Preußen, „ergreift mich sehr und es thut mir ungemein leid, Sie so bald verlassen zu müssen.“ „Mon plus vif désir est été de vous garder plus longtemps et de la cimenter plus fortement l'amitié qui nous lie“, erwiderte der Kaiser. (Wir führen den französischen Text an, um den Original-Eindruck nicht zu verwischen.) „Je ne vous dis pas adieu, mais au revoir“, fügte der König bei, dem Kaiser die Hand drückend. Beim Abfahren des Zuges rief der Kaiser nochmals mit lauter Stimme: „Bon voyage, Sire!“ — „Je remercie votre Majesté. Nous nous reverrons l'année prochaine.“ — „Je l'espère.“ — „Dieu bénisse votre Majesté et qu'elle me conserve l'amitié cordiale dont elle m'a donné tant de preuves“, rief der König, mit der Hand winkend. „Elle vous est acquise tout entière“, schloß der Kaiser. (Alles ohne Gewähr.)

Rußland.

X. Warschau, 29. Okt. [Unterrichts-Gesetz.] Die gestern veröffentlichte Unterrichts-Gesetzvorlage, wie sie aus der Commission für Cultus und Unterricht hervorgegangen ist, bietet insofern ein mehr als locales Interesse, als aus ihr der traurige Zustand hervorgeht, in welchem bisher, Dank dem energischen negativen Bestreben des Herrn v. Muchanow, das Unterrichts-wesen darniederlag. Das Geschäft der Volksbildung muß buchstäblich wieder von vorne angefangen werden, d. i. von Elementarschulen.

Bezüglich dieser will das Projekt, daß vorläufig auf den Dörfern und kleinen Städten den Gutsbesitzern und der Geistlichkeit gestiftet werden möge, provisorische Schulen zu errichten, bis es der Regierung möglich geworden sein wird, alle Gemeinden, wie sie es will, mit Schulen zu versehen, was wohl bei aller Ungeklärtheit mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, da in den letzten Jahren durch ein gescheitertes Manöver des Herrn v. Muchanow im warschauer Gubernium allein über 300 Elementarschulen eingegangen sind. Ferner wird die Verwaltung und Aufsicht der Elementarschulen möglichst localisiert, während bisher oft Wochen lang der Unterricht in einer Schule ausgesetzt werden mußte, weil über die Reparatur eines Ofens erst an den ehemaligen Curator, Herrn v. Muchanow, berichtet und die Ermächtigung zu dieser Ausgabe abgewartet werden mußte. Das Wesentlichste in der Einrichtung des Elementarunterrichtes ist der projectirte Schulzwang mit Androhung von Geld- und im Falle hartnäckigen Ungehorsams, von Gefängnisstrafen. Das Unterrichtsmaß in den einklassigen Schulen ist auf's niedrigste reducirt; die zweiklassigen Schulen, welche in größeren Städten errichtet resp. beibehalten werden, sollen vermittelt der zweiten Klasse je nach dem Hauptbetriebszweige der Stadt und Umgebung entweder für den Ackerbau oder für Handel und Industrie oder für die niedrigste Klasse der höheren Schulen vorbereiten. In den evangelischen Elementarschulen kann auf Verlangen der Bevölkerung das Deutsche als Unterrichtsgegenstand, und in der Religionslehre als Unterrichtssprache eingeführt werden.

In Bezug auf den Gymnasialunterricht ist hervorzuheben, daß von nun an die Aufnahme in's Gymnasium nicht mehr durch Stand oder Bekenntniß beschränkt, resp. erschwert sein soll, ferner, daß die bisherigen Realsgymnasien aufgehoben und endlich, daß das Griechische nach beinahe 30jähriger Unterbrechung wieder eingeführt werden soll. Außer den siebenklassigen Gymnasien, deren vorläufig 13 im Lande sein werden, sollen bis auf Weiteres 10 vierklassige Kreisschulen errichtet werden, die den vier niederen Klassen der Gymnasien vollständig entsprechen; ferner fünfklassige pädagogische Kreisschulen, deren fünfte Klasse ausschließlich der Vorbereitung zum Lehrerberuf gewidmet ist, 8 fünfklassige Spezialkreisschulen, welche an Stelle der bisherigen Realschulen treten und für Industrie und Handel besonders in den zwei obersten Klassen, vorbereiten sollen, und ein 8klassiges Lyceum in Lublin. Höchst bezeichnend für unsere bürokratischen Zustände ist es, daß trotz aller Vereinfachung und Decentralisation, welche das neue Projekt bietet, dennoch an jedem Gymnasium ein Direktor, ein Secretair, ein Schreiber (!?), ein Hausverwalter und ein Hausdiener erhalten werden sollen. Das jährliche Schulgeld beträgt für die Kreisschulen 8 Rubel; für die Gymnasien und das Lyceum 15 Rubel, doch ist die Aufnahme von Gratschülern sehr beschränkt und erschwert.

Sch komme jetzt mit Uebergang der wenig Interesse bietenden Mädchenschulen zu dem wichtigsten Theil des Projectes, zur Universität, oder wie sie hier heißt, zur Hauptschule. Die Hauptschule enthält vier Abtheilungen (Fakultäten): die medizinisch-chirurgische, die mathematisch-physikalische, die juristisch-administrative und die philologisch-historische. (Die katholisch-theologische Fakultät, die hier bereits existirt, wird also mit der Hauptschule nicht verbunden.)

Die äußere Verwaltung der Hauptschule durch Rektor, Dekane, Universitätsrichter etc. entspricht ganz der preussischen, dagegen ist die Selbstständigkeit der Studirenden in der Wahl ihrer Vorlesungen äußerst beschränkt und ihr Fortschritt in den Förgegenständen durch halbjährliche und jährliche Examina sehr kleinlich überwacht. Bemerkenswerth ist noch, daß von den alten Sprachen nur für Lateinisch und Griechisch, von den neueren nur für Französisch, Deutsch, Englisch und Italienisch Lehrstühle errichtet werden sollen. Mit der Hauptschule ist ein Alumnat für Seminaristen, die dem höheren Lehramt sich widmen wollen, verbunden. Das Schulgeld für einen halbjährigen Lehrcursus und zwar für alle obligaten Unterrichtsgegenstände zusammen beträgt nur 10 Rubel. Montur ist auch hier, wie in Petersburg, für Studenten aufgehoben.

Wird dieses Projekt in's Leben tritt, was wohl noch mindestens einige Monate dauern wird, ist das Land noch immer ohne alle Schulen, die wenigen Elementar- und Privatanstalten abgerechnet.

Spanien.

Madrid. Die „Madrid. Btg.“ veröffentlicht ein Dekret, wonach die Eröffnung der Cortes, welche den 30. d. M. stattfinden sollte, auf den 8. November verschoben worden ist. — Die „Zberia“ theilt mit, daß die Gelbfeuern, in welche sie bis zum heutigen Tage verurtheilt worden ist, zusammen 108,430—50 Piastra betragen. — Nach dem „Reino“ würde ein spanischer Diplomat, Dr. Juan Antonio Lopez de Ceallos, im Einverständnis mit der französischen und englischen Regierung, die mericanische Expedition begleiten, um Genugthuung von Mexico zu fordern, und um im Nothfall in den Angelegenheiten dieses Landes zu interveniren.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 31. Oktober. [Tagesbericht.]

Die Stadtverordneten beschäftigten sich in heutiger Sitzung mit den bevorstehenden Festlichkeiten, insoweit das Kollegium dabei betheil-

ligt ist. Es sind nun folgende Feststellungen getroffen worden. Bei dem Empfange Ihrer Majestäten auf dem Bahnhofe werden, da die Spitzen aller Behörden, sowie die 112 Ehrenjungfrauen einen großen Theil des Raumes in Anspruch nehmen, nur Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten zugegen sein, und zwar seitens des Ersten die Herren Bürgermeister Bartisch, Syndikus Anders und Stadtrath Pulvermacher, seitens der Stadtverordneten: die Herren Sanitätsrath Dr. Gräber (Vorsteher-Stellvertreter), Protokollführer Jurock und H. A. Schneider (als Mitglied der betreffenden Section des Festcomité's). — Alle übrigen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten befinden sich in den Räumlichkeiten der Ehrenpforte, vorher aber (da man nicht auf die Gunst des Wetters rechnen kann) sammeln sie sich im Zwingergebäude. Sobald der Empfang Ihrer Majestäten an der Ehrenpforte vorüber, begeben sich Magistrat und Stadtverordnete nach der Rampe des königl. Schlosses, um von da ab den Vorbeimarsch der Innungen und anderer Körperschaften anzusehen. — Für den 2. Tag ist das gesamte Stadtverordneten-Kollegium zu dem Akte der Enthüllung eingeladen. Sie werden sich in dem gewöhnlichen Sitzungssaale versammeln und sich dann in pleno durch die Elisabethstraße in den geschlossenen Raum begeben, der die Statue zunächst umgibt. Den Frauen der Stadtverordneten sind Plätze auf der Tribüne angewiesen. — Nach Beendigung der Enthüllungsfestlichkeit begeben sich Magistrat und Stadtverordnete in das Rathshaus, wo im Fürstensaale die Ueberreichung der Urkunde in Betreff des Geschenks an Se. M. den König stattfindet. Da hier der Raum zu beschränkt ist, als daß das gesamte Kollegium diesem Akte beiwohnen könnte, so wurde bestimmt, daß 1) der Vorstand und 2) zwölf durch das Loos gewählte Stadtverordnete anwesend sein sollen. Das Loos fiel auf die Herren Stadtverordneten: Hilbrand, Behner, Seidel, Marks I. und II., Dr. Guttentag, Sonnenberg, Winkler, Schmidt, Dr. Wiffowa, Hammer und Müller. — Die goldne Kette wird bei allen Festlichkeiten, denen Se. Majestät beiwohnen wird, getragen; die Amtstracht bei dem Empfange und der Enthüllungsfestlichkeit: schwarzer Frack und Beinkleider, schwarze Weste und weiße Halsbinde. Bei den andern Festlichkeiten in der Börse, Theater, Schießwerder etc. weiße Weste und weiße Halsbinde.

Die übrigen in der Sitzung verhandelten Gegenstände waren ohne allgemeines Interesse.

§§ Der November kündigt sich mit seinem trüben Himmel schon heute, den letzten Oktober, an, wir wollen aber hoffen, daß die kommenden Tage des königlichen Einzuges und der Anwesenheit Ihrer Majestäten wieder günstigeres Wetter bringen werden. Wie dem aber sei, die Vorbereitungen werden mit Eifer betrieben. Für das Publikum, das nicht unmittelbar in den Straßen wohnt, durch die der Festzug durchpassirt, werden an mehreren Orten Tribünen von Seiten der Stadtbehörden und Privatunternehmern erbaut. Auf dem Tauenzienplatz sind rings um das Denkmal 4 geräumige hohe, terrassenförmige Tribünen bereits fertig, so daß sie in ihrem Gesammterblick einen Kreis um das Denkmal mit einer Aussicht in die Neue Schweißnicker-Straße bilden. Ähnliche Tribünen sind bereits in Vollendung oder noch im Bau begriffen am königlichen Palais, an dem Triumphbogen resp. Ehrenpforte, auf dem Zwingerplatz, an der Front des alten Gefängnisses etc. Der äußere Bau der Ehrenpforte ist jetzt vollendet, und kann man bereits die geschmackvolle architektonische Anlage derselben erkennen. Die innere Ausschmückung, die gewiß der äußeren Formation des Baues entsprechen wird, wird die noch übrige kurze Zeit in Anspruch nehmen, wobei die Maler und Tapezierer ihren Geschmak und ihre Kunstfertigkeit zu bewähren Gelegenheit haben werden. Eine große Anzahl von Benutzern der Proving, sowohl dem offiziellen Beamtenkreise, als den verschiedenen Ständen angehörig, hat in den hiesigen Hotels ihre Quartiere bestellt. Auch sind zahlreiche Mitglieder des k. Gefolges in den bedeutenderen Hotels, wie in denen zur goldenen Gans, im weißen Adler, Zettlig Hotel etc. angemeldet. Die fremden Offiziere werden im Hotel zum goldenen Löwen, Hotel de Silesie, im deutschen Hause, weißen Storch u. s. w. Quartier nehmen. Jedenfalls werden die Hotel garnis und viele Privatwohnungen in Anspruch genommen werden. Die in der Nähe des königlichen Palais gelegenen und zur Aufnahme von hohen Gästen tauglichen Gebäude sind bereits an kompetenter Stelle ins Auge gefaßt. Da übrigens anzunehmen, daß auch viele Neugierige aus der Ferne zu den Festlichkeiten nach Breslau kommen werden, so werden wohl alle Hotels, selbst die in entfernten Straßen und in dem äußersten Rayon der Vorstädte belegenen Hotels ihre Rechnung finden.

Unter den hier eingetroffenen Deputirten des königl. Hofmarschall-Amtes befindet sich Hr. Hofrath Scholz aus Berlin nebst mehreren Hofstaatssekretären. Außer der Deputation vom Offizier-Corps des königl. Regiments Nr. 7 aus Liegnitz, wird eine solche auch von dem Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin verliehenen 2. Leibhusaren-Regiment aus dem Posen'schen erwartet.

Eine prächtige Fahne nebst königlichen anderweitigen Emblemen sind aus Berlin zur Ausschmückung des Thronzuges bei der Enthüllungsfestlichkeit an den königl. Baumeister Dietrich hierherüberbracht worden.

In Bezug auf die Einzugsfestlichkeiten fand gestern Abend eine Beratung der betreffenden Section des Fest-Comité's statt, in welcher das Programm für die Aufstellung und Reihenfolge der Gewerke und aller sonst betheiligten Körperschaften in seinen allgemeinen Umrissen entworfen wurde. Die definitive Ordnung kann jedoch, da noch fortwährend neue Anmeldungen eingegeben und mancherlei Modifikationen nöthig machen, erst in den nächsten Tagen erlassen werden. Wir theilen daher für heute nur diejenigen Daten mit, die von zuverlässiger Seite zu unserer Kenntniß gelangen. Bekanntlich eröffnen den Zug die berittenen Corps der Geyssler und Kretschmer, jene gleichmäßig in braunen, letztere in grünen Uniformen. Beide Innungen sind von je 20 Mann starken Musikbänden begleitet. Se. M. der König und Se. k. Hoh. der Kronprinz, umgeben von Generalen und Adjutanten, folgen zu Pferde, in einiger Entfernung der königliche Staatswagen mit J. M. der Königin und Allerhöchstderen Gefolge. Daraan schließen sich die Spalier bildenden Innungen und Körperschaften. Voran die Bürgerschützen und Turner, dann die Studenten (wenn selbige sich noch betheiligen) und demnach die Innungen mit ihren Fahnen und Emblemen. Von den letzteren haben bis jetzt sieben eigene Arrangements zu Wagen angekündigt, die sich an passenden Stellen in den großen Festzug einreihen. Für die Gewerke ohne solche Arrangements ist durch das Loos nachstehende Reihenfolge bestimmt: 1) Brauer, 2) Riemer, 3) Lohgerber, 4) Maler und Lackierer, 5) Huf- und Waffenschmiede, 6) Stellmacher, 7) Klempner, 8) Fischer, 9) Tischler, 10) Handschuhmacher, 11) Bäcker, 12) Schuhmacher, 13) Friseur, 14) Drechsler, 15) Cigarenmacher, 16) Barbier, 17) Gräpner, 18) Korbmacher, 19) Müller, 20) Gold- und Silberarbeiter, 21) Hutmacher, 22) Seifenfeder, 23) Gürtler, 24) Rammacher, 25) Buchbinder, 26) Schlosser, 27) Tapezierer, 28) Seiler, 29) Glaser, 30) Töpfer, 31) Tuchmacher, 32) Nagelschmiede, 33) Lithographen, 34) Nadler, 35) Zinngießer, 36) Schneider, 37) Kürschner. Von den mit Wagen ausgestatteten Genossenschaften werden und genannt: 1) die Zimmerleute mit 6 Wagen, die Zeugnisse ihres Gewerbes vom rohen Holze bis zum fertigen Bau ent-

haltend; 2) die Maschinenbauer mit 2 Wagen voll der mannigfachen Proben ihrer Technik; 3) die Schmiede ebenfalls mit zwei Wagen, enthaltend eine Schmiede in voller Arbeit; 4) die Kupferschmiede, ein Vacuum vorführend; 5) die Maurer; 6) die Böttcher, mit Gebinden der verschiedensten Dimensionen und den Reifenzug ausführend; 7) die Conditoren und Pfefferkuchler mit einem großen Aufzuge von Confituren und der Berger'schen Pfefferkuchen-Flotille, die in einer täuschend gemalten Feinwand-See schwimmt, und von tragantnen Matrosen dirigirt wird. Sämmtliche Innungen und Körperschaften sind von Marschällen mit Stäben und entsprechenden Abzeichen, so wie in größeren Abtheilungen von Musikbänden begleitet.

Die Wagenaufzüge erhalten zu ihrer Aufstellung geeignete Plätze. So die Zimmerleute am Central-Bahnhofe, die Maschinenbauer auf dem Tauenzienplatz, die Böttcher am Theater, die Maurer an der Hummeri, die Conditoren und Pfefferkuchler am Marfall u. s. w. Wie schon angedeutet, mischen sich diese Gruppen in die vom Central-Bahnhofe, die Garten-, Neue- und Alte-Schweidnitzerstraße entlang, über den Ring etc. Spalier bildenden Innungen, wenn dieselben sich zum Anschluß an den königlichen Train aufrollen. Dieser betrißt bekanntlich die Becherseite des Ringes und begiebt sich über den Blücherplatz nach dem königlichen Palais, während die Innungsaufzüge am Blücherplatz abschwenken und die Neufeststraße entlang, durch die Wallstraße nach dem Exercierplatz ziehen. Wegen der vorgerückten Abendzeit, zu welcher der Vorbeimarsch vor Ihren Majestäten erfolgen dürfte, wollen sich mehrere Gruppen mit Winklichtern versehen.

Bezüglich der äußern Arrangements erfahren wir, daß an dem Einzugs-Tag (Montag) die Güter-Expeditionen auf den Eisenbahnen mehrere Stunden geschlossen sind, und keine Lastwagen durch die Straßen fahren dürfen. Die Bilsche Capelle aus Liegnitz wird bei dem städtischen Fest in der Börse und beim Ständeball die Musik ausführen.

== bb == Bei der Enthüllung der Reiterstatue Friedr. Wilhelm III. sollen sämmtliche Inhaber des „Eisernen Kreuzes“ in dem Veteranen- und Krieger-Verein in die Nähe der Statue placirt werden. Die Stabscompagnie derselben zählt 7 Offiziere, 1 Feldwebel, 16 Unteroffiziere und 70 Veteranen; der Krieger-Verein zerfällt in 4 Bataillone, von denen das erste 200 Mann, das zweite 201, das dritte 204 und das vierte 145 Mann zählt. Unter diesen befinden sich 3 das „Eiserne Kreuz I. Klasse“ und 54 das „Eiserne Kreuz II. Klasse“, zwei sind Ehren-Senioren.

? [Turnverein.] In der gestrigen Versammlung des Vereins wurde die Frage, ob sich der Verein an der Einzugsfestlichkeit betheiligen wolle, ventilirt und nach eingehender Debatte bejaht; es verließ sich von selbst, daß dies im Turn-Anzuge geschehen soll. Das Comité, welches diese Festlichkeit in die Hand genommen hat, besteht aus dem Vereinsturnlehrer Hennig, Turnwart Linderer und dem Turnlehrer Mödelius. — Der Ueberblick des Turnfestes zum Besten des Kanonenbootes „Schlesien“ hat 76 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. ergeben, welches dem hiesigen Flotten-Comité abgeliefert werden wird. — Zum Schluß wurde einem abgehenden Vorturner, Hrn. cand. med. Warneke, bei seinem Auscheiden aus dem Verein wegen Umzuges nach Bonn ein dreifaches „Gut heil“ dargebracht, welches stürmischen Wiederhall fand. Ebenso wurde das Festschloß des Jahrs' Denkmal gedacht, und sind die nöthigen Schritte eingeleitet, um denselben zu beschaffen. — Anwesend waren auch noch 5 Deputirte des Turnvereins „Vorwärts“, um wegen der Frage der Einholung des Herrscherpaars sich Notizen zu sammeln, welche in der heutigen Hauptversammlung des letztgenannten Vereins als Vorlage, ob er sich dem älteren Turnverein bei der Einholung anschließen wolle, dienen sollen.

== o == Einem Gerüchte zufolge beabsichtigt der jetzige Rector magn., Prof. Dr. Semisch, eine neue Studenten-Versammlung zu berufen, in der nochmals die Frage betreffs Einholung Ihrer Majestäten zur Sprache kommen soll. Aller Voraussicht nach dürfte indeß auch eine neue Versammlung kein anderes Resultat ergeben, da der gefaßte Beschluß nicht etwa dem Einfluß der Burschenschaften zugeschrieben werden darf, da diese erklärt hatten, sich den Beschlüssen der allgemeinen Studentenschaft zu unterwerfen.

== o == Zum Besten der deutschen Flotte liefert Hr. Partituller Guhrauer, Kleinburgerstraße im Hause des Hrn. Bildhauer Steuer, Photographien und Panotypien von ¼ Thlr. ab. Hr. Guhrauer, der die Photographie zum Vergnügen treibt, übergiebt die Einnahme ohne jeden Kostenabzug an die Flottenkasse des Studenten-Comité's.

== o == Die heutige Studentenversammlung, in welcher die Flottenangelegenheit zur Sprache kommen sollte, war nur von circa 150 Studirenden besucht. Es wurde beschlossen, da noch immer viele der Studirenden nicht hier eingetroffen sind, das provisorische Comité vorläufig noch in Wirksamkeit zu lassen und eine zweite Versammlung Dienstag den 12. November abzuhalten. — Um 5 Uhr ist von einem katholischen Theologen zu einer nochmaligen Beratung über die Betheiligung an den Einholungsfestlichkeiten aufgefordert worden.

== bb == Einem allgemein geachteten Beamten, der erst jüngst bei der Universitäts-Fubelfeier mit dem Ehren-Doctor-Diplom bedacht wurde, dem Hrn. Appell.-Gerichts-Vize-Präsidenten Belitz, ist der Unfall zugefallen, auf der Promenade zu fallen und dabei den Arm zu brechen.

== o == Auch in diesem Jahre wird der Geburtstag Schillers durch einen allgemeinen Schiller-Commerz, gemäß dem Beschlusse, der bei demselben Feste 1859 gefaßt wurde, alle Jahre einen Schiller-Commerz zu feiern, in solenner Weise gefeiert werden.

* Das Instrumental- und Vocal-Concert, welches die konstitutionelle Ressource im Weßgarten zum Besten verwaister Kinder gestern veranstaltete, war, wie sowohl die beim Concert mitwirkenden Personen, als auch der Zweck desselben voraussetzen ließen, zahlreich besucht. Die Springeri-Kapelle führte mit anerkannter Tüchtigkeit außer den gewöhnlichen Salonpièces auch einige klassische Musikstücke auf. Was Frau Dr. Wabnigg, die Herren Frisch und Schubert vortrugen, fand verdienten Beifall. Die gefeierte Sängerin, sowie die Sänger waren gut bei Stimme. Frau Wabnigg sang u. a. mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit unter eigenhändiger Begleitung „die letzte Rose.“ Herr Pianist Schnabel improvisirte auf dem Klavier über ein beliebtes Thema. Hierauf wurden von den Theater-Dilettanten der Ressource „Robin“ und „Der Better aus Bremen“ aufgeführt. In dem zweiten Stück debütierte mit Beifall ein junges Mädchen, das zum erstenmale sich auf die Bretter gewagt, und das, nach der gestrigen Vorstellung zu urtheilen, zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

[Votterie zum Besten der katholischen Lehrermitteln-Kasse.] Seit unserem letzten Berichte sind an Verlosungsgegenständen eingegangen: Nr. 2753—55 und 3278 aus Olasch, 2756 aus Melsch, 57—59 aus Beiersdorf, 72—75 aus Frankenstein; aus Breslau 2760—69 und 3123 durch Herrn Rector Selbig, 2770—71 v. H. Grzypriester Jammer, 3110—14 v. H. Schulzsp. Fischer, 3115—22 v. H. Lehrer Münch, 3133—35 v. H. Kanonikus Klopisch, 3159—68 v. H. Gymnasial-Lehrer Schneider, 3232, 33 v. H. Lehrer Mayer, 3266—76 aus dem Ursulinerkloster, 3279—80 v. H. Pfarrer Wid, 3314—21 v. H. Lehrer Nidel, 3357—63 v. drei Studenten. Nr. 3124—27 und 3277 kamen aus Brauns, 3128—32 aus Milsch, 36—58 aus Neustädtel, 3169—90 aus Falkenberg v. H. Resident Reichelt, 3191—3231 aus Bries, d. H. Rector Burckel, 3234—56 aus Schweidnitz (Ursulinerkloster), 2257—65 aus Bunzlau, 3281—3313 aus Trachenberg d. H. Rector Feß, 3322—29 aus Medzibor d. H. Schulzsp. Bofer, 3330—30 aus Liegnitz d. H. Rector Kahl, 3351—56 aus Dels d. H. Cantor Meno (Ste Sendung). — Zahlreiche Gewinngegenstände wurden dem Comité durch gütige Vermittelung des königl. Universitäts-Buchhändlers Hrn. Ferd. Hirt übermacht und zwar: von den Herren Firmin Didot freres, fils et Co. in Paris, H. Müller, Hoffmann u. Co., Heinicke u. Franz Lobed in Berlin, J. B. Stettner in Lindau, E. Bernin in Darmstadt, A. Schlade, Jul. Klinkhard, Gust. Gräbner, C. Fleischer in Leipzig, Pfeiffer u. C. Tappen in Solingen, Ernesti

in Chemnitz, Schloffer in Augsburg, die Grimmsche Buchh. in Dresden, die W. Schmidt'sche Verlagsbuchh. (Wanz) in Augsburg, Victor Kohle's Buchh. in Hannover, das Verlagsbuchh. in Altona, die Reichensbach'sche Buchh. in Leipzig, die Heinrichs'sche Buchh. in Magdeburg, die Kunst- und geogr. Anstalt von Serz u. Co. in Nürnberg; andere Sendungen sind dem Herrn Vermittler bereits avisiert. Die bisher eingegangenen Gegenstände haben einen Werth von 3290 Thlr., das Comité hat also fast noch eben so viel zu beschaffen. Gott helfe weiter! An Baargeldentzügen ein: aus Nicolai 5 Sgr., von Kreisger. Secretair Herrn Kändler in Wittenberg 1 Thlr., von Frau Gattwirth Hübner in Breslau 2 Thlr., Se. Durchlaucht Fürst Saksfeldt zahlte für 2 Dtd. Loose 10 Thlr. und der wohlbl. Magistrat von Bries übermachte dem Comité ein Baargeldentzügen von 10 Thlr. F. K.

Referent hatte Gelegenheit, bei Herrn Kaufmann Eduard d. Groß, Neumarkt 42, das in Eisen und Blech construierte, vollständig ausgeführte Modell einer neuen

Feuer-Rettungs-Maschine

zu sehen, und hält es für seine Pflicht, durch eine Beschreibung derselben, unter Vorbehalt des geistlichen Eigentums-Rechtes für den Erfinder der Maschine, die Communen, resp. die Feuerlösch-Anstalten darauf aufmerksam zu machen. Auf einem vierdrühtigen Wagen-Untergestell mit gleich hohen Rädern, welches gleich den Droschken ganze Wendung zulässt, ruht eine große oblonge Platte, welche bis an den äußeren Rand der Räderfellen reicht. An den 4 Ecken derselben befinden sich Räder zur Aufnahme von Ketten, deren oberste Glieder mit dem obersten Theile des eigentlichen Rettungsapparates an dessen 4 Ecken verbunden sind. In der Mitte der Platte auf der Sattel-Seite ist ein Feuerlösch-Apparat, bestehend aus 2 Saug-Schläuchen, einem Druckwerk und einem Spritzen-Schlauch, angebracht, auf der entgegengesetzten Seite befindet sich eine Feuerlöschglocke. — Der Feuer-Rettungs-Apparat nun besteht aus einem Scheeren-Werk, welches vermittelst einer Schraube, die durch eine Kurbel gedreht wird, in äußerster Kurze zu jeder beliebigen Höhe senkrecht ausgefahren werden kann. Hierdurch wird zugleich ein an den obersten Enden befestigtes vierdrühtiges Draht-Korbgeflecht mit den Geländern versehen, in die Höhe gehoben. In ruhendem Zustande gelangt man auf diesen Korb durch eine dem ganzen Apparate angehängte Treppe. Mit dem Korb werden behufs Rettung von Menschen und Möbeln Feuerlöscher bis zur Höhe des Brandes hinaufgeführt, welche auch den Spritzen-Schlauch mit sich führen. An den 4 Ecken des Korbes befinden sich brennende Laternen mit etwaigem Gebrauch. Die Verbindung des Rettungsapparates mit der brennenden Wohnung wird durch eine Drahtbrücke mit Geländern, welche im Fenster und im Korb die Stützpunkte hat, hergestellt. Um nun die Schwankungen des in die Höhe geschaubten Scheerenwerkes zu vermeiden, dienen die oben erwähnten 4 Ketten. — Da diese Maschine selbst in den engsten Gassen anwendbar ist, wenn nur soviel Raum vorhanden ist, um in dieselben hineinfahren zu können, so verdient sie gewiss den Vorzug vor den einen großen Raum beanspruchenden Rettungs-Leitern, und scheint uns auch deren Benutzung weniger halbschwebend. Unterhandlungen wegen dieser Maschine sind mit Herrn Kaufmann Eduard d. Groß anzuknüpfen, da der Erfinder für jetzt noch unbekannt bleiben will. Es versteht sich wohl von selbst, daß eine Befichtigung des Modells aus bloßer Neugierde oder zum Behufe etwaiger Abkupplung ausgeschlossen bleibt. — Mutatis mutandis kann diese Maschine aber auch noch zu einem anderen Zwecke verwendet werden, nämlich im Kriege, um rasch auf freiem, ebenem Felde einen Standpunkt zu gewinnen, der mit 50—60 Fuß hoch genug ist zur Observation von Terrain-Umständen, Truppenbewegungen etc., ohne dem Feind durch das laute Scheerenwerk eine große Möglichkeit des Treffens darzubieten. Endlich dürften Vergnügungs-Etablissements durch diese Maschine ebenfalls ihre Rechnung finden, indem sie ihren Gästen gegen ein Honorar die Gelegenheit zu Fernsichten biete.

H. Gaiman, 30. Okt. [Tages-Chronik.] Gestatten Sie die Berichtigung, daß in dem diesjährigen Beschlusse des Magistrats die Rathmänner: Posthalter Franke und die Kaufleute Wulm und Glogner für Gewerbe-freiheit gestimmt haben. — Die Beiträge zur deutschen Flotte an den Magistrat fließen äußerst spärlich: tagen sind an dem 22. d. M. hier stattgehabten Diner 16 Thlr. 20 Sgr., und in einer andern Privatgesellschaft, meist aus den Mitgliedern der hiesigen Wirtshaus-Handelshandlung bestehend, 18 Thlr. gesammelt worden. — Am 4. Nov. finden hier die Neuwahl. Ergänzungswahlen eines Dritttheils der Stadtverordneten und von zwei ausgeschiedenen Mitgliedern statt. — Gestern ging hier die erfreuliche Nachricht ein, daß Se. Majestät am 8. dinst. Mts. auf der Rückreise von Breslau, auf hiesigem Bahnhofe einige Minuten verweilen wird.

S. Hirschberg, 30. Okt. [Gustav-Adolph-Verein.] Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung feierte heute sein 8. Jahresfest, wobei Pastor Finster hier selbst die Festpredigt hielt. Die Rechnungslegung in der dem Gottesdienste folgenden Generalversammlung ergab als Einnahme 232 Thlr. 2 Sgr., wovon der Zweigverein ein Drittel, 75 Thlr., selbstständig zu vertheilen hat. Es wurden demnach 10 Thlr. zu einem bestimmten gemeinnützigen Zwecke bewilligt, über welchen die nächste Provinzial-Hauptversammlung zu beschließen hat; ferner wurden 40 Thlr. für die Gemeinde Spale bei Eisenbrot in Böhmen und 25 Thlr. für die Gemeinde Gniechowitz bei Rastb. bestimmt, was wir besonders der übrigen Zweigvereine der Provinz wegen öffentlich mittheilen. — Vor Kurzem gaben die Herren Kantor Thoma und Organist Fickich in hiesiger Stadtkirche ein Concert zum Besten der schles. Lehrer-Witwen- und Waisen-Kassen bei der Confectionen, dessen Ertrag sich auf 69 Thlr. beläuft, wovon nach Abzug der Kosten noch 40 Thlr. übrig bleiben werden.

Kanth, 30. Okt. [Kommunales. — Sillesia.] Die Feldmark der Stadt umfaßt einen Flächenraum von 2236 Morgen, wovon der Stadt-Kommune eigenthümlich 452 Morgen gehören. Das Uebrige ist in mehr als 500 Parzellen getheilt und gehört an 30 Besitzern. Dieser Grundbesitz bildet einen Hauptnahrungsweig der Bewohner und gewährt, da der Acker ein durchaus tragbarer zu nennen ist, vielen Familien eine gewisse Stütze, da nur in sehr wenigen Fällen der Handwerker sein genügendes Auskommen findet, weil die Hauptstadt ihrer großen Nähe wegen fast jeden Verkehr an sich zieht. Der Kardenbau wird von dem Kardenbau-Instructor Pohl in einem ausgedehnten Maßstabe betrieben, was wieder Tagelöhner eine lohnende Beschäftigung giebt. — Als Beitrag für das Kanonenboot „Schlesien“ wurden gesammelt 45 Thlr.; 20 Thlr. sind von der Kommunal-Casse beigelegt worden; also in Summa 65 Thlr.

aus dem Kreise Neumarkt, 30. Okt. [zu den Wahlen.] Die conservative Partei wirbt für den preuß. Volksverein, indem sie das gedruckte

Programm desselben mit dem letzten Kreisblatt versendet hat und im Auftrage des Berliner Comité's die Einigungsgeoffenen auffordert, dem Verein durch Unterzeichnung des Programmes beizutreten. Dasselbe liegt zu dem Zwecke bei dem königl. Kreisrichter v. Fischer zu Neumarkt und bei dem Ger.-Ass. A. D. und Kreisdeputierten Loesch zu Ober-Stephansdorf bereit. — Die liberale Partei hat bis jetzt wenig für ihre Interessen gethan, von Wahlbesprechungen ist uns noch nichts bekannt geworden.

H.-I. Nimpfisch. Als Beitrag für das Kanonenboot „Schlesien“ sind hier aufgebracht worden 64 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., und zwar aus der Kammerkassette 25 Thlr., durch Sammlung 34 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., vom Turn-Verein 2 Thlr., von der Gerber-Zinnung 3 Thlr.

m. Nicolai, 29. Okt. Heute fand die Einweihung des neubauten evangelischen Gotteshauses statt. Herr General-Superintendent Dr. Hahn langte gestern hier an. Um 8 Uhr wurde dem Consecrator eine Serenade dargebracht, ausgeführt vom hiesigen Gesangsverein. Der hochwürdige Oberhirt war sichtlich ergriffen. Heute früh 9 Uhr fand die Absegnungs-Andacht in dem alten Bethause statt. Hr. Regierungsrath und Schulrath Baron aus Oppeln hielt an Stelle des durch Krankheit an der Theilnahme der Festfeier verhindert Superintendenten Herrn Jakob aus Gleiwitz, die Abschiedsrede, worauf sich der Festzug: die evangelische Schule mit ihrem Lehrer, die Konfirmanden, die Bauleute und Handwerker, die Baudeputation und die Behörden, die deutsche und die polnische Gemeinde, unter Glockengeläute und Musik nach der neuen Kirche in Bewegung setzten. Hier vor dem Haupteingange übergab nach einer passenden Ansprache Hr. Fabrikbesitzer Epperlein, als Leiter des Baues, dem Hrn. Propst Schmeidler aus Breslau, als Abgeordneten des Gustav-Adolph-Vereins, den Schlüssel; dieser legte ihn in die Hände Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, aus dessen Händen ihn der hochwürdige Consecrator entgegennahm, worauf derselbe nach einigen gehaltenen Worten die Thüre aufschloß, und nach einer kurzen Ansprache den Zug in die Kirche führte. Nach dem Liede: „O heiliger Geist, bleib bei uns ein“ u. s. w., hielt er die Weibrede in ergreifenden Worten, und verdrückte tiefer die erhabene Feier. Die Liturgie hielt Hr. Pastor Weigelt aus Pleß, nachdem der hiesige Gesangsverein eine Motette von Reithardt herrlich executirt hatte. Hierauf hielt Hr. Pastor Kernetz die Festpredigt in deutscher Sprache. Nach dieser hielt Hr. Pastor Nolda aus Gollaschowitz die Festpredigt in polnischer Sprache. Hr. Propst Schmeidler aus Breslau spendete den Segen. Hiermit schloß die erhabene Feier. (Es sei uns erlaubt, eines Mannes Erwähnung zu thun, dessen Verdienst um die Begründung und Vollendung dieses Gotteshauses namentlich hervorgehoben werden muß; es ist dies der Fabrikbesitzer Epperlein.) Nachmittags 2 Uhr versammelte ein Festdiner eine große Anzahl Herren in der Restauration des Bahnhofes. In die Toaste auf Se. Majestät den König, Se. Durchlaucht den Fürsten von Pleß, den hochwürdigen General-Superintendenten u. s. w. stimmte die Versammlung begeistert ein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Verzeichniß der im Monat Novbr. d. J. stattfindenden Verlosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

- Am 1. Nov. 3te Prämien-Ziehung der schwed. 10 Thlr.-Anleihe (25,000—11 Thlr., zahlbar 1. Febr. 1862).
— 3te Prämien-Ziehung der Neuchâtel Stadt-Anleihe (5000—11 Fr., zahlbar 1. Februar 1862).
Am 2. Nov. 3te Prämien-Ziehung der österr. 5% Lotterie-Anleihe von 1860 (30,000—600 Fl., zahlbar 1. Febr. 1862).
Am 4. Nov. 43te Ziehung der polnischen 500 und 200 Fl. Obligationen (38 Serien, zahlbar 2. Januar 1862).
Am 12. Nov. 33te Ziehung der poln. Litt. A. (zahlbar 2. Jan. 1862).
Am 15. Nov. 28te Prämien-Ziehung der Vereins-Anleihe deutscher Fürsten und Gelleute (Teras) (5000—12 Fl., zahlbar 15. Febr. 1862).
— 10te Serien-Ziehung der Ansbach-Günzenhauser Eisenbahn-Anleihe (38 Serien, Prämien-Ziehung 16. Decbr.).
Am 28. Nov. 17te Ziehung der poln. Pant-Certificat Litt. B. (zum Zinsgenuss vom 2. Januar 1862 ab).
Am 30. Nov. 64te Serien-Ziehung der badischen 35 Fl. Anleihe (20 Serien, Prämien-Ziehung am 31. Decbr.).
Ende November 7te Verlosung der belgischen 4% Prior.-Oblig. Jonction de l'Est, (zahlbar 2. Januar 1862 bei den Herren Menckelsohn u. Comp.).
Ende November 21te Verlosung der märkischen, pommerischen, posenischen, preussischen, sächsischen, schlesischen, westfälischen und rheinischen Rentenbriefe, (zahlbar 1. April 1862).
Die Ziehungs-Listen liegen im Control-Bureau für Staatspapiere der Banquiers Herren B. Schreyer u. Eisner zur Einsicht aus.

Antlicher Börsen-Anhang.

Mit Genehmigung der Handelskammer bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß:
1. Montag den 4. November die Börse ausfällt;
2. Dienstag den 5. November die Börse um 10 Uhr beginnt, und der Schluß derselben um 11½ Uhr stattfindet.
Breslau, den 31. Oktober 1861.

Die Börsen-Commission.

Kopenhagen, 29. Okt. Der jütlandsche Städte-Creditverein hat heute in einer in Randerz abgehaltenen General-Versammlung beschlossen, Inolvenz zu erklären. Die Regierung hat drei Commissaire zur Leitung der Regulierung dieser Angelegenheit ernannt.

Breslau, 31. Oktbr. [Börse.] Die Börse war mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt, im Allgemeinen war aber die Stimmung fest und die Course der österr. Effecten höher. National-Anleihe 58, Credit 63½, wiener Währung 73½—73¾, bejahl. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 31. Oktbr. [Antlicher Producten-Börsenbericht.] Rleesaat, rothe, unverändert, ordin. 9½—10½ Thlr., mitte 11—12 Thlr., feine 13—13½ Thlr., hochfeine 13½—13¾ Thlr. — Rleesaat, weisse, unverändert, ordinäre 9—12 Thlr., mitte 12½—14½ Thlr., feine 17½ bis 18½ Thlr., hochfeine 19½—20 Thlr. Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; gef. 6000 Ctr.; pr. Oktober 47½

bis 47½ Thlr. bezahlt, November 46½ Thlr. bezahlt, November-December und December-Januar 46½ Thlr. Br., Januar-Februar 46½ Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 46½ Thlr. bezahlt, — Gef. 50 Wispel Weizen. Rüböl wenig verändert; gef. 150 Ctr.; loco und pr. Oktober 13 Thlr. Br. und Gld., November 12¾—13 Thlr. bezahlt, November-December 13 Thlr. Br., December-Januar 13 Thlr. Gld., 13¾ Thlr. Br., Januar-Febr. 13¾ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Thlr. bezahlt, 13¾ Thlr. Br. Kartoffel-Spiritus laufende Monate matter; gef. 24,000 Quart; loco 19½ Thlr. Gld., 19½ Thlr. Br., pr. Oktober 19—19½—19½ Thlr. bezahlt, November 18½ Thlr. bezahlt, November-December 18½—18½ Thlr. Br., December-Januar —, April-Mai 18½—18½ Thlr. bezahlt. Regulirungspreise pr. Oktober 1861: Roggen 47½ Thlr., Rüböl 13 Thlr., Spiritus 19½ Thlr. Zink 5 Thlr. 14 Sgr. loco Bahnhof bez. Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 31. Okt. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: — F. 7 Z.

Abend-Post.

Hamburg, 30. Okt. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge wird Herr Carl Jacob, welcher früher in Hamburg weilte, vor ca. zwei Jahren aber von der preussischen Regierung der bekannten Handels-Expedition nach Ostasien beigeordnet wurde, hier in Kurzem wieder eintreffen. Derselbe ist Ueberbringer des ratificirten Handels-Vertrages zwischen den Hansestädten und Siam.

Hannover, 30. Okt. Stüsse ist von einer Disciplinar-Untersuchung bedrohet, auf Anlaß seiner neulich im landwirthschaftlichen Be-eine gehaltenen Rede. Durch ein Landdrostei-Rescript wird über Stüsse'sche Rede und deren Veröffentlichung Bericht eingefordert.

Berlin, 30. Okt. Laut Briefen aus Petersburg vom 25. d. M. hatten dort bei Wiedereröffnung der Universität neue Studenten-Unruhen statt gefunden. Das Militär schritt ein. 200 Studenten wurden verhaftet und Einer ward verwundet.

London, 29. Okt. Das Reutersche Bureau erhält aus Bern die Nachricht, daß Frankreich den Vorschlag des Bundesrathes angenommen hat, eine gemischte Commission zur Untersuchung des Vorfalles von Viller-la-Grande zu ernennen.

Diejenigen Personen und Körperschaften, welche in Folge unseres Aufrufs vom 9. September d. J. oder besonderen Ansehens sich der Sammlung von Beiträgen zur Beschaffung eines Sr. Majestät dem Könige als Krönungsfestgabe darzubringenden Kanonenboots unterzogen, aber den Ertrag der Sammlungen noch nicht an uns abgeliefert haben, ersuchen wir hiermit ergebenst, die Ablieferung bis spätestens Sonntagabend, den 2. November d. J. an unsere Rathhaus-Inspection zu bewirken.

Ingleichen ersuchen wir die geehrten Magisträte der Provinz, in deren Städten zu gleichem Zweck Sammlungen vorgenommen oder aus Communal-Fonds Beiträge bewilligt, aber ebenfalls noch nicht abgeliefert worden sind, ergebenst, diese Gelder bis zu dem vorgedachten Termine, und wenn dies nicht angänglich, so doch möglichst bald an uns einzusenden. [3175]

Breslau, den 31. Oktober 1861.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Einlasskarten für die Theilnehmer an dem ritterschaftlichen Feste im Ständehause am 6. November d. J. sind vom 2. f. M. an in der Kanglei der General-Landeschafts-Direktion anstatt bei dem Geheimen Kommerzien-Rath Ruffer abzuholen. Das Comité.

In Folge unserer Bekanntmachung vom 28. d. M. haben sich die Herren Reiter aus den verschiedenen Ständen hiesiger Bürgerschaft in so geringer Zahl gemeldet, daß die beabsichtigte Einholung zu Pferde am 4. f. M. außer der durch die berittenen Corps der Herren Fleischer und Kreischmer nicht stattfinden wird. [3172]

Breslau, den 31. Oktober.

Die Fest-Section.

In Folge des Aufrufs vom 5. Oktober an die Bewohner des platten Landes sind ferner bei uns eingegangen: von Frau Gräfin Bethusy auf Maffel 30 Thlr., Hrn. Comm.-R. Kulmiz in Jda- und Marienbütte, und in seinen Etablissements gesammelt 537 Thlr. 25 Sgr., Majors Herr und Wittfr. a. D. Hrn. v. Reinersdorf auf Ober-Stradam 100 Thlr., königl. Landrath a. D. Hrn. v. Mitschke-Collande auf Collande 20 Thlr., Hrn. Rittergutsbes. v. Wenzly auf Glambach 10 Thlr., der Gemeinde Marienau, Kr. Obrau, 11 Thlr. 10 Sgr., Hrn. Wilhelm Freih. v. Lüttich auf Gollau 50 Thlr., durch denselben von einem Ungenannten aus Köben 1 Thlr., Hrn. Alexander Grafen v. Eierstorff auf Undersdorf 25 Thlr., der Gemeinde Wittenwalterdorf 129 Thlr. 10 Sgr. Hrn. Grafen zu Solms-Ledeburn auf Rastdorf 500 Thlr., Hrn. Direktor Heintze in Rastdorf 10 Thlr., Hrn. Amts Rath v. Rother auf Rogau 100 Thlr., dem fürstlichen Beamten-Personal und den Landgemeinden des Fürstenthums Trachenberg 110 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. — zusammen 1635 Thlr. 1 Pf.; hierzu die bereits angezeigten 4565 Thlr. 10 Sgr., giebt 6200 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Gesamt-ertrag bis heute. [3166]

Breslau, den 31. Oktober 1861.

Eichborn u. Comp.

Mineralien-Sammlungen

von 80 und 100 verschiedenen 6—9 Zoll grossen Stücken, sowie einzelne Mineralien zur Ergänzung schon vorhandener Sammlungen, liefert der Lehrer E. Lelsner zu Waldenburg i. Schl. [2342]

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Breslau sollen am 4., 5., 6., 7. und 8. November

Extrazüge nach Breslau,

von Myslowitz einer- und Polu.-Lissa andererseits nach folgendem Fahrplane eingelegt werden.

Abfahrt von Myslowitz 4 Uhr Morgens.	Lissa 6 Uhr Morgens.
Ankunft in Breslau 10 Uhr 21 Min.	Breslau 9 Uhr 15 Minuten
Rückfahrt von Breslau 9 Uhr Abends.	Breslau 8 Uhr 30 Min. Abends.
Ankunft in Myslowitz 3 U. 43 M. Nachts.	Lissa 11 Uhr 33 Min. Nachts.

Für diese Züge werden Billets II. und III. Klasse, zum einfachen Preise auch für die Rückfahrt gültig, auf allen Stationen der Bahnstrecken Myslowitz-Breslau und Lissa-Breslau ausgegeben. Die Rückfahrt kann nach der Wahl der Reisenden an jedem der oben bezeichneten Tage außer mit den Extrazügen, auch mit den gewöhnlichen fahrplanmäßigen Zügen, die Schnellzüge jedoch ausgenommen, stattfinden.

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.
Breslau, den 29. Oktober 1861. [3115]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Wegen der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin hieselbst werden am 4., 5., 6. und 7. November von den Stationen Canth, Freiburg, Waldenburg, Piesnitz, Jauer, Striegau, Schweidnitz, Reichenbach und Frankenstein nach Breslau Tages-Billets mit dreitägiger Gültigkeit ausgegeben, so daß ein Billet zur Herfahrt gelöst am 4. November, spätestens mit dem Abzuge des 6. November

5.	"	"	"	7.
6.	"	"	"	8.
7.	"	"	"	9.

zur Rückfahrt verwendet werden muß.
Breslau, den 30. Oktober 1861. [3169]

Direktorium.

Auf das Gut Escherbeney, Kreis Olaz, hastende 3½ prozentige schlesische A.-Pfandbriefe tauschen wir einige Tausend Thaler, in beliebigen Appoints mit einem Aufgelde von 2 St. gegen andere gleichartige, Zug um Zug um oder kaufen dieselben 2 pCt. über den Tagescourse.
F. W. Friesner und Sohn. [3725]

Verein junger Kaufleute.

Heute Abend 8½ Uhr, im Vereins-Localc Osterstrasse Nr. 23, Hotel zum gelben Löwen, Vortrag des Herrn Dr. Eisner über: Was versteht man unter Nationalität. Gäste sind zulässig. [3165]

Geistesschwache und geistesranke Kinder

und junge Leute werden in meiner seit 17 Jahren bestehenden Anstalt liebevoll erzogen, unterrichtet und möglichst geheilt, d. h. fürs Leben brauchbar gemacht. — Unheilbare finden für immer ein passendes Asyl. — Die Pensionen sind nach den besonderen Ansprüchen verschieden, aber sehr niedrig festgesetzt. [2751]

Berlin, Louisenplatz Nr. 6. Friedrich Heyer, Dr. philos. et medic., prakt. Schulmann und prakt. Arzt.

In G. W. Körner's Verlags-Schulbuchhandlung in Erfurt erschien und ist bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben: Böttner, C. A., Das Turnen in der Elementarschule. Praktische Anleitung zum Betriebe bei Leibesübungen bei Knaben und Mädchen. Für Lehrer an Stadt- und Landschulen. Mit Abbildungen. Geh. 10 Sgr. Partie-Baarpreis: 20 Exemplare à 7½ Sgr. und Eins frei.

Obiges Werk bietet im Allgemeinen recht willkommene Aufschlüsse über das, was in der Volksschule anwendbar ist und empfiehlt sich deshalb namentlich für jene Lehrer, welche sich mit gymnastischen Übungen noch nicht befasst haben. Crüger, Dr. Joh., Entwurf einer entwickelnden Katechismuslehre, zugleich als ein Beitrag zur Erklärung und Behandlung von Sprüchen und geschichtlichen Schriftstellen, bei der Auslegung des kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers. Preis 24 Sgr. Partiepreis: 24 Exemplare à 20 Sgr. und Eins frei. (Eine zweite Auflage ist unter der Presse.)

— Erklärung des kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers, in Fragen und Antworten. 7½ Bogen, 2. Aufl. 5 Sgr. Partiepreis à 4 Sgr. — Hiervon liefern wir Einbände zu 1 Sgr., 2 Sgr. oder 2½ Sgr., letztere mit Lederrücken und Ecken.

Billete zu den numerirten Sitzplätzen der Tribüne Gartenstraße Nr. 32a. sind zu haben in der Cigarren-Handlung des Herrn Carl Friedländer, Ring 58.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 1. Novbr. (Kleine Preise.)
Neu einstudirt: „Die Karlschüler.“
Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube, (Herzog Karl von Württemberg, Hr. Elmreich, Gräfin Franziska von Hohenheim, Fr. Clara Weiß, Generalin Neger, Frau Neger, Laura, Fr. Genelli, General Heine, Hr. Neger, Hauptmann v. Silberstahl, Hr. Postart, Sergeant Weißstift, Hr. Weiß, Friedrich Schiller, Hr. v. Ernst, Anton Koch, Hr. Hofde, v. Scharstein, Hr. Baste, v. Sover, Hr. Rudolph, Pfeiffer, Hr. Fischer, Peters, Hr. Adolph, Christoph Weißstift, Fr. Schaffer.)

Sonabend, den 2. Nov. (Kleine Preise.)
„Euregia Borgia.“ Große Oper in 3 Aufzügen von F. Romani. Musik von Donizetti. (Lucreja, Frau Leinauer, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gast.)

Soeben ist erschienen:
Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Abtheilung für Naturwissenschaften und Medicin 1861. III. Heft, und liegt dasselbe für die Herren Mitglieder der Gesellschaft bei dem Castellan Reissler zur Abholung bereit. [3164]

Der Gasthof z. russ. Kaiser
wird dem reisenden Publikum bestens empfohlen.
Auch sind daselbst warme Bettenställe. [3734]

Der Gasthof zum goldenen Zeyher,
Schmiedestr. 22, wird bestens empfohlen.

Mit einer Beilage.